

# KREIDEKREIS

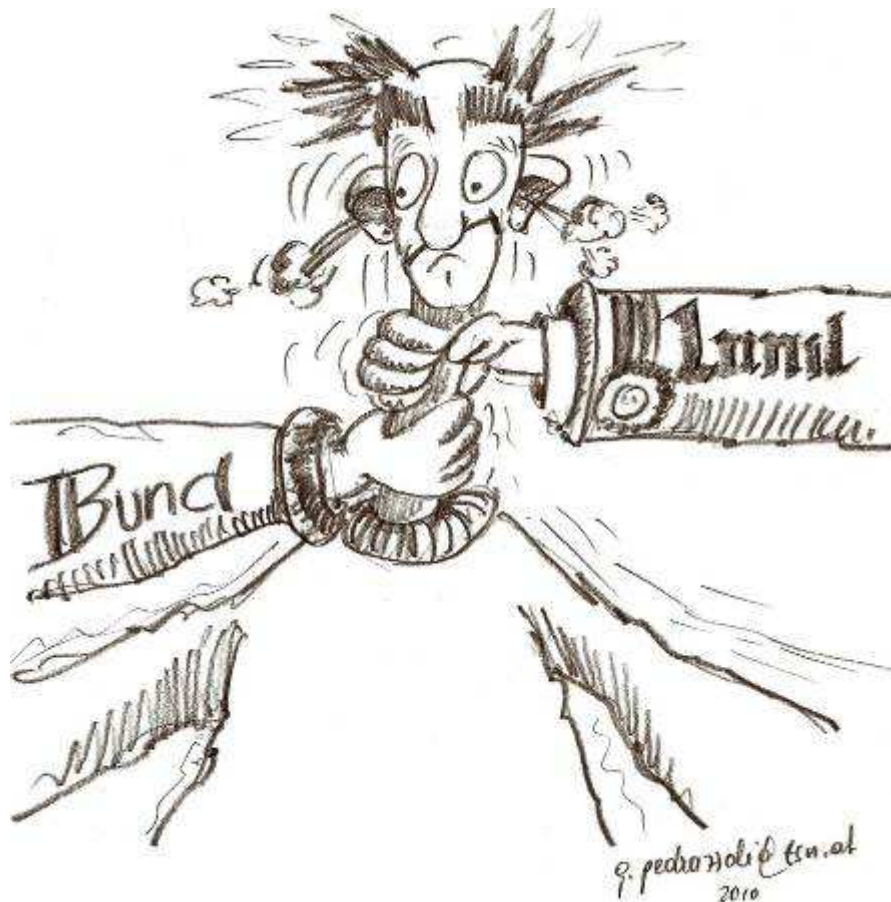
Die Zeitung der österreichischen LehrerInnen Initiative - Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie

## Anfragen, Infos:

[oeli@kreidekreis.net](mailto:oeli@kreidekreis.net)  
[www.oeli-ug.at](http://www.oeli-ug.at)

### In dieser Nummer:

Schulleitung im Team? – 2
Diskussions-Anstößiges zur Reform des Lehrer-Innendienstrechts – 3
Wie funktioniert die neue Reifeprüfung? Aktueller Zwischenstand – 4
Wer zahlt für die neue Reifeprüfung? GÖD muss verhandeln – 5
Inklusion – Sonderschulen abschaffen – 6
Inklusiver Mathematikunterricht – 8
Integrations-Bierdeckel 9
ÖVP-Bildungsprogramm 9
Naturwissenschaften - nicht mehr zeitgemäß? 10
Pensionszeitennachkauf 11
Quin folgt Scholik – 12
Postenschacher an Wiener Berufsschulen – 13
Reform der PädagogInnen-Bildung – 14
ÖLI zu PISA 2009 – 14a
Die andere Welt der ÖLI-UG – 15
„In Würde Werden“ – 16
PV-Schulungen: 12. 3. in Tirol, 15. 3. in OÖ – 16



Wer hätte gedacht, dass um uns LehrerInnen wieder so ein G' riss ist!  
Darum: Ob Land oder Bund - Hauptsach g'sund.

## Reform der Ausbildung von Pädagoginnen und Pädagogen

Die ÖLI-UG fordert

- ✓ eine gemeinsame Ausbildung mit Masterabschluss für alle PädagogInnen an Universitäten
- ✓ gleiche Dauer der Ausbildung für alle
- ✓ eine Ausbildung nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen des Kompetenzerwerbs
- ✓ eine Orientierungsphase, die hilft, selbst zu entscheiden, in welche Richtung es gehen soll und ob man dafür geeignet ist
- ✓ vom Beginn der Ausbildung an: eine tief gehende theoretische Ausbildung, verknüpft mit intensiver Praxis und Fachdidaktik
- ✓ Baukastensystem der Ausbildung in Lernfeldern und Fächerbündeln:
  - Grundmodule, die alle machen müssen
  - Spezialmodule, die zur Arbeit in den einzelnen Altersgruppen befähigen
- ✓ eine klare Abgrenzung der lehramtlichen Ausbildung von wissenschaftlicher Ausbildung
- Weg mit der unmündig machenden Verschulung, wie sie an PHs, Fachhochschulen und Universitäten um sich greift

ÖLI ZVR-Zahl 125480687

Falls unzustellbar bitte zurück

an: 4643 Pflasterweg 7

DVR: 0581518

An:



Österreichische • LehrerInnen • Initiative

## Schulleitung im Team?

von **Barbara Gessmann-Wetzinger**

Hauptschullehrerin, Tiroler LehrerInnen Initiative gessmann-wetzinger (a) oeli-ug.at

Führungsstrukturen verändern sich – mitunter auch in Schulen.

Nicht nur an meiner Schule wird das Amt der Klassenvorstände nicht mehr alleine ausgeübt. Für jede Klasse gibt es eine zweite Lehrperson, die für die Klassenführung mit verantwortlich zeichnet.

Vorteile dieser Arbeitseilung:

- Geteilte Verantwortung entlastet alle an der Führung beteiligten Menschen und macht dadurch Kräfte frei, die der Klasse nützen.
- Die unterschiedlichen Begabungen der TeampartnerInnen eröffnen der Klasse mehr Perspektiven, als es eine einzige Führungskraft könnte.
- Hat eine(r) der Klassenführenden zu viel um die Ohren, springt der/die andere ein.
- Ist eine(r) krank, ist ein anderer nicht nur da, wenn es brennt, sondern eine gewohnte Bezugsperson.
- Es menschtelt auch in professionell arbeitenden schulischen Strukturen – Kinder und Jugendliche sind Menschen mit Vorlieben und Abneigungen – nicht jedes menschliche Gegenüber, nicht jede Lehrperson ist in der Lage in einem bestimmten Kind jene Freude und Begeisterung zu wecken, die für optimale schulische Entwicklung nötig ist. Eine zweite verantwortliche Person in der Klasse erhöht die diesbezügliche Erfolgsquote beträchtlich.
- Teamfähigkeit ist heute eine gefragte Kompetenz. Das klassenführende Team als Vorbild, wie es laufen soll und kann, ist für SchülerInnen ein hilfreiches Instrument.

Nun ein Schritt nach „oben“, aus der Klasse ins LehrerInnenzimmer:

- Die gesetzlichen Rahmenbedingungen erzeugen ein klares Oben und Unten.
- Die weisungsbefugte Schulleitung wird von einem einzigen Menschen ausgeübt.
- Die Anforderungen an SchulleiterInnen übersteigen das, was in ihrem „alten“ Beruf als LehrerIn gefragt war, bei weitem.
- SchulleiterInnen erhalten eine Zusatzausbildung, dennoch gleicht ihr Beruf einem Sprung ins kalte Wasser.
- Administration, Organisation, pädagogische Führung, Konfliktmanagement, Repräsentation nach außen, Kontrolle,

Motivation, Dasein als Kummernummer, Menschenführung, Finanzverwaltung – kann ein Mensch all das können?

Ja, aber nicht jeder.

Ob nicht folgender Weg zielführender ist?

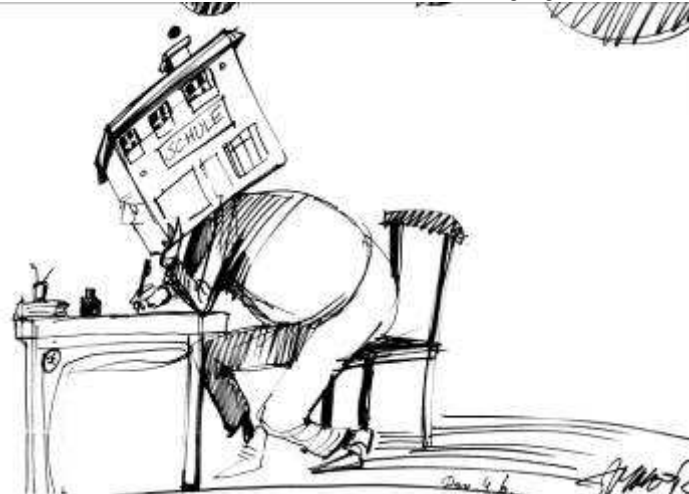
- Schulen erhalten ein – im Idealfall gewähltes – Führungsteam.
- Dem Team gehören Menschen mit unterschiedlichen Talenten an.
- So könnten sich beispielsweise ein Organisationstalent, ein Talent in Menschenführung und ein Mensch mit großem Geschick in Konfliktlösungen die Arbeit teilen.
- Geteilte Verantwortung entlastet alle an der Führung beteiligten Menschen und macht Kräfte frei, die der Schule nützen.
- Unterschiedliche Begabungen der TeampartnerInnen eröffnen der gesamten Schule mehr Perspektiven als eine einzige Führungskraft.
- Hat eine(r) aus dem Schulleitungsteam zu viel um die Ohren, springt ein anderes Teammitglied ein.
- Ist eine(r) aus dem Schulleitungsteam krank, ist ein anderer da, der weiß wo es lang geht.
- Ein Schulleitungsteam ist ein Schritt in Richtung neue Führungsqualität, weg von hierarchischen Strukturen.
- Ein Schulleitungsteam, dessen Mitglieder auch noch ein paar Stunden in der Klasse stehen, kann den Bezug zu den Anforderungen an LehrerInnen und SchülerInnen nicht mehr verlieren.
- Das Schulleitungsteam wird auf Zeit bestellt und muss sich alle 4 oder 5 Jahre einer Neuwahl stellen.

Schulleitung im Team? Ja, bitte! Sobald als möglich!

Ohne modernes Dienstrecht, sind die angedachten Änderungen nicht denkbar.

Neues Dienstrecht? Ja, bitte! Sobald als möglich!

Mit freundlicher Erlaubnis des Karrikaturisten Wolfgang Ammer:



Impressum: EHV: ÖLI-UG, Österreichische LehrerInnen Initiative - Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie, 4643 Pettenbach, Pflasterweg 7. Red.: Josef Gary Fuchsbauer und die AutorInnen der Beiträge. Papieraufgabe: 12.000. Kreidekreis ist das Informations-/ Diskussionsorgan der ÖLI-UG. **LeserInnen-Beiträge zu schulrelevanten Themen willkommen!** ÖLI-Beitritt bzw. Kreidekreisabo-Bestellung: oeli@kreidekreis.net, 0680 2124358, Fax 07586 8877, oder einfach € 30 bis 360 bzw. Abo 7 € / Jahr auf PSK (60000) KtoNr. 78420320 „Öst.LehrerInnen“

Diskussions-Anstößiges von der ÖLI-UG zur unendlichen und aktuellen Geschichte von der

## Reform des österreichischen LehrerInnen-Dienstrechts

Spital am Pyhrn, 24.11.2010

### 1. Bildung kostet. Schulreform, Dienstrechts- und Besoldungsreform brauchen ausreichende Bundesbudgetmittel

Schulen brauchen eine  
- nachhaltig gesicherte und  
- transparente Ressourcenzuteilung

Einheitliches Bundes-Dienstrecht für alle pädagogischen Berufe

Dienstrecht NEU ist kein Vehikel für Kostensenkung durch weitere Verbilligung der LehrerInnenarbeit mittels Arbeitszeiterhöhung oder Arbeits-Intensivierung

Höhere Anfangsbezüge bei Abflachung der Gehaltskurve rechtfertigen keine Erhöhung der Unterrichtsverpflichtung

Keine Angst vor Reformen.  
– Her mit den Bildungsmilliarden!

### 2. LehrerInnenarbeit und ihre bezahlungsrelevante Darstellung im LehrerInnendienstrecht

Arbeit im und für den Unterricht, bei Projekten, Fördermaßnahmen, Konferenzen und Teambesprechungen, Beratung/Betreuung/Beaufsichtigung von SchülerInnen, Elternberatung, Schulentwicklung und Fortbildung sind gleichwertig. Das Dienstrecht erleichtert somit die LehrerInnenarbeit

Für administrative, psychologische, soziale Tätigkeiten und Freizeitbetreuung ist professionelles Personal zur Unterstützung einzustellen

Keine administrative Fixierung auf einen Wochenstundenplan, Ermöglichung flexibler Einteilung des Unterrichts in selbstverantwortlichen Teams

Ausgangspunkt der Arbeitszeitbewertung ist eine Unterrichtsverpflichtung von 20 Jahreswochenstunden in Klassen, Lerngruppen und individuellen Fördermaßnahmen

### 3. LehrerInnenarbeitszeit als Jahresarbeitszeit

Unterrichts- und andere LehrerInnenarbeitsstunden werden gleichwertig und besoldungswirksam berücksichtigt

Individuelle, altersbedingte, aufgabenbedingte Verschiebung zwischen Unterricht und anderen LehrerInnentätigkeiten werden ermöglicht

Überstunden können ausbezahlt, für Folgejahre gutgeschrieben oder auf einem Zeitkonto für ein Freijahr oder Vorruhestandsmodelle o.Ä. angespart werden.

Jahresarbeitspläne in Kompetenz von LehrerInnenteams (Klassenteams ...)

### 4. Schutz vor Willkür und im Krankheitsfall

LehrerInnen brauchen auch künftig den Schutz vor Willkür und im Krankheitsfall wie ihn jetzt die Pragmatisierung bietet.

### 5. Urlaubsanspruch und Ferien

Im Rahmen des Jahresarbeitszeitmodells sind Urlaubsanspruch und der Anspruch auf berufsspezifisch notwendige Regenerationszeiten zu berücksichtigen

### 6. Gewähltes Schulleitungsteam auf Zeit

Klare Aufgaben der Schulleitung (Funktionsbeschreibung) und klar definierte Qualifikationsmerkmale

Ein ausreichendes, von der Schulgröße abhängiges, Freistellungskontingent für das Leitungsteam

Das Leitungsteam legt die Arbeitsteilung fest

und ist gegenüber Schulgemeinschaft (Schulversammlung) und vorgesetzter Behörde rechenschaftspflichtig

### 7. LehrerInnenteams

bilden sich als Klassen- oder Stufenteams und haben Verantwortung für Unterricht und Diensterteilung

### 8. Schulversammlung

ist vom Leitungsteam mindestens einmal im Jahr einzuberufen

ist eine öffentliche Versammlung aller PädagogInnen und der KlassenvertreterInnen der SchülerInnen u. Eltern sowie VertreterInnen des nichtlehrenden Personals

Die Schulversammlung wählt alle vier Jahre das Leitungsteam

Die Schulversammlung bestätigt den Rechenschaftsbericht des Leitungsteams jährlich und kann alle die Schule betreffenden Fragen behandeln

### 9. Personalvertretung an der Schule – „verkürztes § 10-Verfahren“ und Freistellungsstunden für Dienststellenausschuss

Stärkung der Personalvertretungsrechte analog zum Betriebsrätegesetz

Zustimmung/Einvernehmen in allen Personalangelegenheiten, bei Betriebsvereinbarungen über Arbeitsformen und Arbeitsbedingungen, in Fragen der Bereitstellung von Arbeits- und Unterrichtsmitteln

Bei Nichteinigung Schulleitung – Dienststellenausschuss ruft der DA direkt die Bundes-PVAK an; deren Entscheidung ist bindend

Teil-Freistellung für die Personalvertretung erfordert zusätzliche Personal-Budgetmittel

### 10. Besoldungsrecht

Einheitliches Gehalt für alle PädagogInnen mit Universitätsausbildung:

#### 3.690,- Euro/Monat

(altersunabhängig, Stand 2011: Brutto-Mittelwert des L1-Schemas der 24- bis 65-Jährigen). Argumente:

+ gleiche Arbeitsanforderungen für LehrerInnen jeden Dienstalters

+ attraktive (Anfangs-)Bezüge für zu gewinnende LehramtsstudentInnen, JunglehrerInnen, FachtheoretikerInnen...

+ radikale und grundlegende Verwaltungsvereinfachung

+ jährliche Steigerung entsprechend Gehaltsabschluss (Inflation+Wirtschaftswachstum)

Mehrdienstleistungen: finanzielle Abgeltungen für besondere Aufgaben (Rechtsanspruch) – statt „Belohnungen“

## Zur Dienstrechtsreform gibt es u.a. auch Beiträge im

Kreidekreis 6/2010 (Okt./Nov.) – Seite:

Ministerin-Projekt: Selbstständige Schule – 2

Wer braucht die Diskussion um die Verländerung des Schulsystems? – 3

Warum der Bund die Kontrolle über alle LehrerInnen möchte und warum das den Ländern nicht gefällt – 4

Wir LehrerInnen sind begehrt! – 5

Brauchen wir ein mittleres Management? – 7

Kreidekreis 5/2010 (Aug./Sep.) – Seite:

Brauchen wir Deloitte-getestete DirektorInnen? 3

Neues Dienstrecht: Zurücklehnen und beim Streiten zuschauen? – 6

Kreidekreis 4/2010 (Mai/Juni) – Seite:

Diskussionsbeginn zur selbständigen Schule und zum neuen Dienstrecht – 8

Kreidekreis 3/2010 (Mai, Steli-AHS) – Seite:

ÖLI-Unabdingbarkeiten zum neuen Dienstrecht 8

Kreidekreis 2/2010 (März/April) – Seite:

Alles Schule? Plädoyer für ganztägige Formen 2

Keine Arbeitszeiterhöhung getarnt in 45-Minuten-Stunden – 4

Kreidekreis 1/2010 (Jän./Feb.) – Seite:

Jetzt machen wir Schule für die Leut'! – 5

Kreidekreis 10/2009 (Oktober) – Seite:

Sanfter Ein-/Ausstieg – 3 – siehe hier nebensetehend

Offene Fragen zu Schmieds Verwaltungsreform 4

PV näher zu den LehrerInnen – 7

Kreidekreis 7/2009 (Aug./Sep.) – Seite:

Schulverwaltungsreform – 9

Die Kreidekreise stehen in [www.oeli-ug.at](http://www.oeli-ug.at) unter **Kreidekreis-Zeitung** zum Herunterladen, die aktuelle ÖLI-PISA-Stellungnahme unter **News**

## Sanfter Einstieg, sanfter Ausstieg

Zur Ausgangslage:

### EinsteigerInnen

An der Universität ausgebildete LehrerInnen kommen zum Unterrichtspraktikum an die Schule. In diesem Jahr unterrichten sie in jedem Fach eine Klasse. Sie werden von 2 Einführenden beraten und betreut. Das darauffolgende Jahr gestaltet sich anders: volle Lehrverpflichtung, meist andere Schule mit 40, 70, 100 neuen KollegInnen, alle zu unterrichtenden SchülerInnen kennenlernen, mehrere Jahrgänge eines Faches vorbereiten, viele Hefte kontrollieren, keine Ansprechpartner. Ein Sprung ins kalte Wasser.

Der **Landesschulrat** schaut sich ohne Risiko an, wer wie schwimmen lernt – er gibt den JunglehrerInnen 5 Jahre lang nur **befristete Verträge**.

### AussteigerInnen

Mindestens 30 Jahre engagiert gearbeitet. Mit niedrigen Löhnen als JunglehrerInnen den Lebensunterhalt bestreiten. Nun ist man ausgelaugt, will aber weiter solide Arbeit leisten. Das können sich viele engagierte KollegInnen nicht mehr mit einer vollen Lehrverpflichtung vorstellen. Sie reduzieren ihre – jetzt deutlich besser bezahlten – Stunden. Sie müssen Verschlechterungen bei der Pensionshöhe hinnehmen.

Das **Ministerium** freut sich. In jungen Jahren hatte man billige Arbeitskräfte und jetzt kann man die teure Arbeit von verdienten KollegInnen durch billige JunglehrerInnenstunden ersetzen.

Es gibt aber eine Lösung, die beiden Seiten gerecht würde und gleichzeitig auch die Qualität des Schulsystems verbessern könnte. Die Formel der ÖLI-UG dazu heißt:

$$55 + / - 1$$

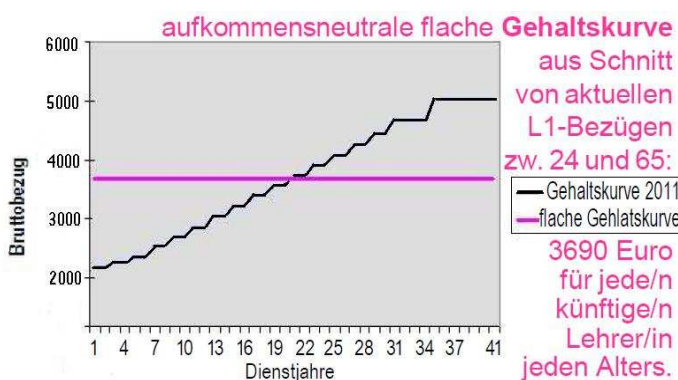
Die Lehrverpflichtung von KollegInnen wird nach dem 55. Lebensjahr jedes Jahr um 1 Stunde (Werteinheit) verringert. Diese Stunde unterrichten die LehrerInnen weniger, sind aber verpflichtet in diesem Ausmaß für verschiedene pädagogische Tätigkeiten zur Verfügung zu stehen.

Durch dieses Angebot profitieren alle.

Die älteren KollegInnen werden entlastet. Sie können aber ihr Wissen und ihre Erfahrungen weitergeben. Sie können über das ganze Jahr in einzelnen Klassen AssistenzlehrerInnen sein, dort individuell einzelne SchülerInnen betreuen. Sie können aber auch bei einzelnen Projekten (offenes Lernen, Arbeiten an Computerplätzen, Schülerversuche, ...) die KlassenlehrerInnen unterstützen.

Die jüngeren KollegInnen werden viel rascher in den Lehrkörper integriert, können ihre Visionen kombiniert mit den Erfahrungen anderer noch besser umsetzen.

Die Schule bekommt Reserven für besonders aufwändige Unterrichtsformen, aber auch für besonders schwierige Klassenverhältnisse (bei großen Leistungsunterschieden bzw. bei größeren sozialen Problemen). Die Individualisierung des Unterrichts kann dadurch intensiviert werden. Lernprobleme von SchülerInnen können frühzeitig erkannt und individuell gelöst werden. Sicher gibt es durch die intensive Zusammenarbeit ein positiveres Klima im Kollegium. Viele dieser Maßnahmen wurden und werden in diversen Schulversuchen bereits heute umgesetzt. Geben wir allen Schulen und allen SchülerInnen diese erfolversprechenden Ressourcen.





**Peter Steiner,**  
ZA-BMHS-  
Mitglied,  
steiner (a)  
oeli-ug.at

## Wie funktioniert die neue Reifeprüfung?

Um es vorweg zu nehmen: **Die neue Reifeprüfung ist schon heute.** Jene 5. Klassen AHS und 1. Jahrgänge BHS werden die ersten sein, die teilzentralisiert und kompetenzorientiert die Reife- und Diplomprüfung ablegen. Die AHS im Jahr 2014, die BMHS ein Jahr später, 2015. Es sind drei Schritte, die zur erfolgreichen Matura führen: die Diplomarbeit (BHS) bzw. Vorwissenschaftliche Arbeit (AHS), die schriftliche Klausur und die mündliche Prüfung vor der Kommission.

Die **Diplomarbeit** bzw. **Vorwissenschaftliche Arbeit** Sie beginnt bereits im vorletzten Schuljahr. Die SchülerInnen wählen ihre PrüferInnen, die die Betreuung auch ablehnen können, und melden ihre Themen bis zum Ende des 1. Semesters der vorletzten Schulstufe an. Im Anschluss werden sie vom Landes- bzw. Stadtschulrat approbiert. Eine Projektklausur, wie bisher in der HTL üblich gibt es dann nicht mehr.

Während in der AHS eine Teambildung nicht möglich ist, kann in der HTL ein Thema wie bisher in Zusammenarbeit mehrerer SchülerInnen bearbeitet werden. Der Umfang der Arbeit ist mit 45- bis 60.000 Zeichen begrenzt. Während der gesamten Diplomarbeitszeit sind drei Betreuungsgespräche durch die PrüferInnen verpflichtend, am Anfang, in der Mitte und am Ende der Arbeit. Sowohl KandidatInnen als auch Prüfende müssen ein Protokoll über den Arbeitsverlauf führen.

Die Bewertung der Arbeit erfolgt durch die BetreuerInnen, allerdings darf keine Note gegeben werden, sondern es

müssen die Stärken und Schwächen der Arbeit beschrieben werden. Die Notengebung obliegt der Kommission nach Präsentation und Diskussion der Arbeit im Rahmen der Maturaprüfung. Um Plagiate feststellen zu können, verspricht Mag. Schatzl, dass ein Plagiatsuchprogramm zur Verfügung gestellt werden wird.

**Schriftliche Klausurarbeit** Drei schriftliche Arbeiten müssen, vier können abgelegt werden. Entscheiden sich die KandidatInnen für vier schriftliche, dann müssen sie nur zwei mündliche Prüfungen absolvieren anstatt drei. In den BHS werden die Themen standardisiert in den Fächern Deutsch bzw. Lebende Fremdsprache, Mathematik und dem fachtheoretischen Gegenstand vorgegeben. Die AHS maturiert verpflichtend und standardisiert in Deutsch, Mathematik und lebender Fremdsprache. Die Korrektur erfolgt durch die LehrerInnen im jeweiligen Fach. Die Klausuren finden am gleichen Tag in ganz Österreich statt, was die westlichen Bundesländer benachteiligt, da ihr Schuljahresbeginn eine Woche später als im Osten liegt.

Um die unterschiedlichen Stundenzahlen in den verschiedenen Ausbildungsrichtungen zu berücksichtigen, gibt es bei der Deutschklausur ein allgemeines Thema und eines, das eher ahs- bzw. bhs-spezifisch ist. Bei der Mathematik Klausur soll der Teil A die Studierfähigkeit nachweisen, Teil B richtet sich nach der speziellen Ausbildungsrichtung. (Für die BHS heißt das: Es gibt bis zu elf unterschiedliche Mathematik Klausuren in Österreich.)

Die optionale, von den KandidatInnen zu wählende vierte Klausur ist nicht standardisiert. Die Themenstellung er-

folgt durch die LehrerInnen. Zur Wahl stehen typenbildende Gegenstände, die nicht schon durch andere Klausuren abgedeckt worden sind.

### Mündliche Prüfungen

War die Sache bis jetzt zwar arbeitsintensiv, aber relativ einfach, wird es jetzt wesentlich komplizierter. Für die mündlichen Prüfungen, die je etwa zehn bis fünfzehn Minuten dauern sollen, muss im Vorfeld von allen FachkollegInnen für jedes Prüfungsfach ein Pool mit maximal 24 Themenbereichen erstellt werden. Pro Wochenstunde des Fachs sind mindestens drei Themen, insgesamt aber höchstens 24 zu erstellen. Ein Viertel davon kann individuell von den Prüfenden durch eigene Themen ersetzt werden.

Bei der mündlichen Prüfung ziehen die KandidatInnen zwei Themen, von denen sie eines aussuchen können. Die/der PrüferIn muss zu jedem Themenbereich zwei Aufgabestellungen in kompetenzorientierter Form vorbereitet haben. Eine Aufgabestellung wählen die KandidatInnen. Die Lösung wird von den Prüfenden gemeinsam mit einem/einer Beisitzenden beurteilt.

### Ausgleich negativer Beurteilungen

Bei einer negativen Beurteilung einer schriftlichen aber auch einer mündlichen Prüfung ist eine Kompensation möglich, jedoch erst beim ersten Nebentermin. Klausur-Nichtgenügend können wahlweise schriftlich oder mündlich ausgebessert werden (mündliche nur mündlich). Die Gesamtnote darf im besten Fall ein Befriedigend betragen. Ein Scheitern beim ersten Nebentermin kann erst beim zweiten, eines beim zweiten erst beim dritten Nebentermin ausgebessert werden. Dann ist aber Schluss.

**Der Letztstand zur teilzentralisierten, kompetenzorientierten Reife- und Diplomprüfung nach einem Vortrag von Dr. Dorninger (BHS) und Mag. Schatzl (AHS) beim Elternbeirat im BMUKK am 22. November 2010.**

**Für Aufnahme von Verhandlungen der GÖD mit BMUKK und BMF über Arbeitsbelastung und Bezahlung!**

## Wer zahlt für die neue Reifeprüfung?

Bis jetzt hat sich die FCG-geführte AHS-Gewerkschaft nur im rigorosen Ablehnen der neuen Reifeprüfung hervorgetan. Sie ist inzwischen Gesetz geworden, und so wie es momentan aussieht, wird sie auch umgesetzt. Völlig ausgeblendet bleiben bisher von der FCG die Bezahlungsmodalitäten der neuen Reifeprüfung. Aber das sind doch die ureigensten Kernpunkte von gewerkschaftlichen Verhandlungen!

Die ÖLI-UG fordert daher, dass nicht nur Grundsatzdiskussionen (bisher erfolglos) die Thematik prägen, sondern auch auf eine entsprechende Bezahlung geschaut werden muss. Sonst wird das Ganze hauptsächlich zu einer Reform auf Kosten der LehrerInnen!

### Gewerkschaftliche Forderungen, neue Reifeprüfung – konkret

Es ist höchste Zeit, dass gewerkschaftliche Fragen und ArbeitnehmerInnen-Forderungen in den Schulen diskutiert und in die Öffentlichkeit getragen werden. Die ÖLI-UG bringt folgende Überlegungen in die Diskussion und in die überfälligen Verhandlungen der Gewerkschaft mit Unterrichts- und Finanzministerium ein:

#### 1. Zwei Maturatermine – entsprechend den Ferienordnungen in Ost- und West-Österreich

Zwei Termine für die standardisierten Klausurprüfungen, entsprechend den unterschiedlichen Ferienordnungen in West- und Ost-Österreich. Kommt es zu einem einzigen gesamtösterreichischen Termin, bedeutet das für die Schülerinnen der westlichen und südlichen Bundesländer eine zusätzliche Verkürzung des ohnehin kurzen Schuljahres der Abschlussklassen und damit der Unterrichtszeit gegenüber den SchülerInnen im Osten um eine Woche.

Zwei Termine und zentrale Themenstellung sind kein Gegensatz, denn ob 1 oder 2 Fragestellungen aus dem standardisierten zentralen Pool im BIFIE gezogen werden, tut der Vergleichbarkeit und Kompetenzorientierung keinen Abbruch.

**Forderung:** Ersatzlose Streichung des Abschlagsfaktors für die Maturaklassen. Volle Bezahlung der Werteinheiten, denn Zusatzarbeit in den Maturaklassen gibt es genug! Gleiche Unterrichtsdauer in Ost- und Westösterreich im Abschlussjahr!

#### 2. Leistungsgerechte Abgeltung

##### • der Betreuungstätigkeit der vorwissenschaftlichen Arbeit

Der Betreuungsaufwand einer vorwissenschaftlichen Arbeit, die Korrektur und Aufbereitung für die Präsentation durch den/die SchülerIn sind mindestens gleich arbeitsintensiv wie bisher die Betreuung einer Fachbereichsarbeit.

**Forderung:** Die Bezahlung der Betreuung einer vorwissenschaftlichen Arbeit muss mindestens so hoch sein wie die bisherige Betreuung einer Fachbereichsarbeit.

##### • der Tätigkeit in den Prüfungskommissionen

Die Tätigkeiten und Expertisen in den Prüfungskommissionen für die Präsentation der vorwissenschaftlichen Arbeit, der Fachexpertisen der schriftlichen Klausuren und der Abhaltung der mündlichen Reifeprüfungen erfordern einen erhöhten Zeitaufwand im Vergleich zur bisherigen Form der Reifeprüfung.

**Forderung:** Die Prüfungsaufwandsentschädigung muss deutlich angehoben werden, vergleichbar mit Gutachtertätigkeit in anderen Branchen.

##### • der Fach-Koordinationsstätigkeit

(Themenpool, kompetenzorientierte Unterrichtsarbeit in der Oberstufe) – die Pool-Erarbeitung und die kontinuierliche themenbezogene Abstimmung fällt während der gesamten Oberstufe und für alle Fach-LehrerInnen an.

**Forderung:** Die Fach-Koordinationsstätigkeit muss extra in die Lehrverpflichtung eingerechnet werden

• **der administrativen Tätigkeiten** im Zusammenhang mit der Reifeprüfung – Einteilung der Prüfungen, Raumplan, Stundenplanadaptierungen, Papier- und PC-Schriefführung, Datenverarbeitung, Formulare, Zeugnisse.

**Forderung:** Diese Tätigkeiten könnten auch von nichtunterrichtendem Personal verrichtet werden. Daher entweder ausreichende Zuweisung von administrativem Personal an die Schulen oder entsprechende Bezahlung der LehrerInnen, die diese Extraarbeiten machen!

##### • Matura-Abgeltungen als Gehaltsbestandteil

Die Tätigkeiten in Zusammenhang mit der Reifeprüfung sind integraler Bestandteil der LehrerInnenarbeit und daher so zu verrechnen, dass sie für die BetreuerInnen und PrüferInnen als Lohnbestandteil wirksam werden.

**Forderung:** Bezahlung der Tätigkeiten im Rahmen der neuen Reifeprüfung muss Bestandteil des Grundgehalts sein

Herbert Wieninger, unter Mitarbeit von Reinhart Sellner, Ingrid Kalchmair, Christian Schwaiger (AHS) und Katharina Bachmann, Peter Steiner, Gary Fuchsbauer (BMHS), ÖLI-UG

## Fast alles richtig!

Ein 90-Grad-Winkel ist ein...	winkel mit hohen Fieber	f
Vervollständige: Wer reitet so spät durch Nacht und Wind, es ist...	Schockemühle	f
Wie viel Buchstaben hat das Alphabet?	8 (A, l, p, h, a, b, e, t)	f
Welche Lebewesen können im Wasser wie auf dem Land existieren?	Taucher	f
Wie viel Meter hat ein Kilometer?	Zwei Pfund	f
Wie viel sind 3% von 100?	wenig	f
Wie heißen die drei Eishelligen?	Dr. Oetker, Schoeller, ?	f
Was sind Devisen?	wo die Küche draufsteht	f
Was bedeutet IQ?	Der Intelligenzquotient	f



**Ilse Seifried**  
ASO-Lehrerin  
seifried (a)  
oeli-ug.at

## Inklusive Pädagogik

**1. Im Jahr 2008 ratifizierte Österreich die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung** (Artikel 24) und damit das Recht auf Bildung von Menschen mit Behinderung.

"Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen", so der Konventionstext.

**2.** Bei der öffentlichen Sitzung des Monitoringausschusses (überwacht die Umsetzung der Konvention und setzt

sich aus 4 VertreterInnen der Behindertenorganisation, 2 VertreterInnen der NGOs, 1 VertreterIn der wissenschaftlichen Lehre und 1 VertreterIn der betreffenden Ministerien zusammen) am 28. 4. 2010 im Parlament waren sich alle einig: **Sonderschulen müssen abgeschafft werden.**

Am 10. Juni 2010 wurde eine Stellungnahme „Inklusive Bildung“ beschlossen, darin heißt es im Kapitel **Reformbedarf:**

Zur Verwirklichung des Konventionsziels selbstverständlicher Chancengleichheit für alle, insbesondere

re für Menschen mit Behinderungen, ist **inklusive Bildung** unerlässlich. Inklusive Bildung als Menschenrecht muss gem. der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen gewährleistet werden.

Um Segregation und Exklusion zu beenden, bedarf es einer tiefgreifenden Strukturreform des österreichischen Bildungswesens. Der Monitoringausschuss ist besorgt, dass die Ratifizierung der Konvention im Oktober 2008 noch keine Diskussion über diesen Reformbedarf ausgelöst hat.

Es wäre jedenfalls zu erwarten, dass Pläne über eine sukzessive Abschaffung von Sonderschulen achtzehn Monate nach Ratifizierung zumindest im Entwurf vorliegen. Dem Monitoringausschuss sind auf Anfrage keine solchen Pläne oder Entwürfe vorgelegt worden.

Einen **Inklusionsfahrplan**, der die Umsetzung der Konventionsprinzipien in sämtlichen Bildungsbereichen innerhalb eines absehbaren und realistischen Zeitraumes skizziert, gibt es nach Informationen des Monitoringausschusses nicht.

Die **Abschaffung des Systems sonderpädagogischen Förderbedarfs, von Sonderschulen sowie sonderpädagogischen Zentren** ist für sich selbst jedoch nicht als Erfüllung der Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen anzusehen. Im Gegenteil: Der Monitoringausschuss hält diese – überfällige – Abschaffung für ein Teilstück einer grundlegenden strukturellen Reform hin zu einem inklusiven Bildungssystem. Das Bekenntnis zum Grundprinzip der Diversität und die Abschaffung von sozialen Barrieren sind aus menschen-

rechtlicher Sicht ein klarer Auftrag, den sozialen, kulturellen und sozio-ökonomischen Barrieren im Bereich Bildung durch eine Reform der Regelpädagogik grundsätzlich entgegenzuwirken.

Der Monitoringausschuss regt nachdrücklich eine Reform des österreichischen Bildungswesens auf Basis menschenrechtlicher Prinzipien an. Dies muss sämtliche Bildungsbereiche umfassen: „somit auch den zentralen Bereich der frühkindlichen Förderung, Bildung, Betreuung bzw. Erziehung, Weiterbildungseinrichtungen, sowie alle Bildungsformen – zB Fachhochschulen – und Universitäten. Beachtlich ist auch die Verpflichtung, Inklusion im Bereich privater Dienstleistungen zu gewährleisten. Diese müssen auch die Übergänge zwischen den Bildungseinrichtungen bzw. der den Übergang zwischen den Bildungseinrichtungen, zB Schule zur Universität sowie zu den Nachbargebieten des Bildungswesens wie zB Berufsbildung bis zum 1. Arbeitsmarkt gewährleisten.

Eine Reform des Bildungssystems muss sämtliche Prinzipien der Konvention (Artikel 3), allen voran Inklusion, umsetzen. In der Verwirklichung der Anti-Diskriminierungsbestimmung ist die **Gewährleistung von angemessenen Vorkehrungen** (Artikel 2, 5 (3)) grundlegend. Den Bedürfnissen aller Menschen, insbesondere Menschen mit Behinderungen ist selbstverständlich Rechnung zu tragen. Die Zielsetzung lautet Inklusion in allen Lebens- und damit Bildungsbereichen und maximale Förderung der **Selbstbestimmung** aller Menschen, insbesondere von Menschen mit Behinderungen. ([www.monitoringausschuss.at](http://www.monitoringausschuss.at))

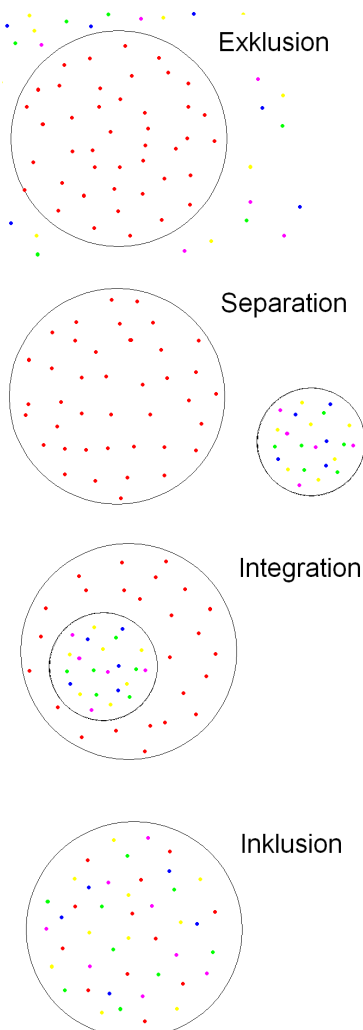


Abbildung aus: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/1/11/Stufen\\_schulischer\\_Integration.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/1/11/Stufen_schulischer_Integration.png)

3. Aus Sicht des Unterrichtsministeriums ist das System der Sonderschulen in Österreich kein Verstoß gegen die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung. Kindern mit intellektueller Behinderung könnten wie jedes andere Kind ihre Schulpflicht in vollem Umfang absolvieren, betont das Ministerium. Mittelfristig sei zwar eine "schrittweise Weiterentwicklung" der Sonderschule hin zu einer flächendeckenden Integration in Regelschulen "vorstellbar". Allerdings hätten "Spezialschulen" wegen der speziell ausgebildeten LehrerInnen und entsprechenden Ausstattung "durchaus ihre Daseinsberechtigung", berichtete der Standard <http://derstandard.at/1271375477767/Bildung--Behinderung--Wir-wissen-wohin-der-Zug-faehrt>

4. Verglichen mit Deutschland (2006: 4,4 Prozent aller SchülerInnen in Sonderschulen) oder der Schweiz (2006: rund 6 Prozent) habe Österreich (2,2 Prozent) auf den ersten Blick einen sehr hohen Integrationsanteil, "wenn man aber die Bezirke und Bundesländer ansieht, gibt es große Unterschiede in der Umsetzung", so Feyerer. Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF) haben in Österreich zwei Möglichkeiten, den Besuch einer Sonderschule oder die Integration in den Regelschulbetrieb. Im Schuljahr 2008/09 wurden bei 4,7 Prozent der SchülerInnen ein solcher Förderbedarf festgestellt, rund 45 Prozent davon werden in Sonderschulen unterrichtet. Im Schuljahr 2006/07 wurden in der Steiermark - dem Bundesland mit der höchsten Integrationsquote - 82,4 Prozent der betroffenen SchülerInnen in Integrationsmodellen unterrichtet. In Niederösterreich (32 Prozent in Integrationsmodellen), Vorarlberg (32,3 Prozent) und Tirol (35,8 Prozent) war jedoch die Sonderschule die vorwiegende Schulform für SPF-Kinder (alle Zahlen entstammen einer Studie von Ewald Feyerer).

Prinzipiell besteht für die Eltern eine Wahlmöglichkeit zwischen Son-

derschule und integrativem Modell. Feyerer sieht jedoch die Wahlfreiheit nicht gegeben, vielmehr seien lokale Traditionen und Einstellungen für die Schulform entscheidend. "Wenn man die UN-Konvention ernst nimmt, muss man hier einiges verändern", meint Feyerer. "Menschen mit Behinderung die innerhalb einer Gemeinschaft aufwachsen, sind in weiterer Folge auch selbstständiger und haben weniger Betreuungsbedarf"

Bei den ersten Schulversuchen mit integrativer Bildung Anfang der 1990er Jahre waren die Rahmenbedingungen sehr gut, mit dem Ausbau der Integration und deren gesetzlicher Verankerungen verschlechterten sich die Bedingungen und die Umsetzungsqualität. Seit dem Schuljahr 2001/02 herrscht im Bereich der Sonderpädagogik Stillstand. Die hohe Qualität des gemeinsamen Unterrichts, die in den Schulversuchen erzielt werden konnte, ist durch die mangelnde finanzielle Unterstützung der Schulen und unklare Richtlinien in Gefahr.

In Oberösterreich hat man beispielsweise als Folge vom Schuljahr 2003/04 bis zum Schuljahr 2008/09 124 Planstellen im sonderpädagogischen Bereich verloren. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Oberösterreich von 4700 auf 4900 SchülerInnen gestiegen. Diese finanzielle Verschlechterung verhindert auch den rascheren Ausbau hin zur integrativen Bildung. "Es ist eine Frage des Menschenrechts, und sollte keine Frage der Kosten sein", sagt Feyerer. (Sebastian Pumberger, derStandard.at, 20.4.2009)

5. Die **inklusive Pädagogik** ist ein Ansatz der Pädagogik, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung der Diversität (Vielfalt) in der Bildung und Erziehung ist. Befürworter der Inklusion betrachten die Heterogenität als eine Gegebenheit, die die Normalität darstellt. Für Susanne Abram „*unterscheidet sich der Begriff der Integration vom Begriff der Inklusion insofern, als dass es bei der Integration von*

*Menschen immer noch darum geht, Unterschiede wahrzunehmen und zuerst Getrenntes wieder zu vereinen. Inklusion hingegen versteht sich in Bezug auf Schule als ein Konzept, das davon ausgeht, dass alle Schüler mit ihrer Vielfalt an Kompetenzen und Niveaus aktiv am Unterricht teilnehmen. Alle Schüler erleben und nehmen Gemeinschaft wahr, in der jeder/jede Einzelne seinen/ihren sicheren Platz hat und somit eine Teilnahme für alle Schüler am Unterricht möglich ist.*“

Walter Krög weist auch auf den Unterschied zwischen beiden Konzepten hin und betont, dass die Inklusion darüber hinausgeht: „*Ist mit Integration die Eingliederung von bisher ausgesonderten Personen gemeint, so will Inklusion die Verschiedenheit im Gemeinsamen anerkennen, d.h., der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung tragen. Die Menschen werden in diesem Konzept nicht mehr in Gruppen (z.B. hochbegabt, behindert, anderssprachig...) eingeteilt. Während im Begriff Integration noch ein vorausgegangener gesellschaftlicher Ausschluss mitschwingt, bedeutet Inklusion Mitbestimmung und Mitgestaltung für alle Menschen ohne Ausnahme. Inklusion beinhaltet die Vision einer Gesellschaft, in der alle Mitglieder in allen Bereichen selbstverständlich teilnehmen können und die Bedürfnisse aller Mitglieder ebenso selbstverständlich berücksichtigt werden. Inklusion bedeutet davon auszugehen, dass alle Menschen unterschiedlich sind und dass jede Person mitgestalten und mitbestimmen darf. Es soll nicht darum gehen, bestimmte Gruppen an die Gesellschaft anzupassen.*“

6. Ein **häufiger Kritikpunkt** an der inklusiven Pädagogik ist die Befürchtung, dass hochbegabte Schüler zurückbleiben. Studien haben aber erwiesen, dass von der Vielfalt nicht nur die Schwächeren, sondern vor allem die Stärksten profitieren (vergl. Pisa-Studie).

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Feststellung, dass die bisherige



Selektion ausbleibt und stattdessen eine Bildungsgesellschaft herangezogen wird. Erreichen 70 % eines Jahrgangs das Abitur, werden deutlich mehr junge Erwachsene künftig ein Studium anstreben und immer weniger die arbeitende Grundlage der Gesellschaft bilden.

KritikerInnen der Inklusion wenden weiterhin ein, dass es Gruppen von SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf gäbe, für die die jetzige Form von Beschulung in einer Sonder- bzw. Förderschule die zentrale Möglichkeit der Identitätsbildung darstelle. Dies sei besonders im Bereich der Sinnesbehinderten (Sehbehinderte, Hörgeschädigte) wichtig, weil sich die jeweiligen Identitäten (unter Bezug auf sprachliche Besonderheiten) im Kontakt mit „Gleichartigen“ herausbilden würden. In einer inklusiven Beschulung würde man ihnen diese Möglichkeit nicht anbieten.

## 7.

### Aktuelles und zum Weiterlesen

**Das Institut für Inklusive Pädagogik, Interkulturelle Pädagogik, innovative Lehr- und Lernkultur an der PH Linz** unterstützt gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten als Grundlage einer humanen, demokratischen und solidarischen Pädagogik in allen Bildungseinrichtungen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung, Förderung und Koordination pädagogischer Modelle zur inneren Differenzierung und Individualisierung. Institutsleiter Prof. Dr. Ewald Feyerer *"Inklusive Pädagogik" steht für die Idee "einer Schule für alle", in der kein Kind fürchten muss, aufgrund besonderer Schwächen bzw. Stärken weniger akzeptiert oder gar aus der Gemeinschaft ausgeschlossen zu werden.* [www.ph-ooe.at/index.php?id=98](http://www.ph-ooe.at/index.php?id=98)

### Das Büro für Inklusive Bildung (BIB) an der Pädagogische Hochschule Wien

wurde am 3. Nov. 2010 unter dem Motto: „Integration – ermöglicht Teilhabe, Inklusion – vermeidet Ausschluss, Leben und Lernen in Vielfalt“ eröffnet. Das BIB ist Teil des Instituts für Forschung, Innovation und

Schulentwicklung (IFIS, Leitung Dr. Margit Heissenberger) und wird von Mag. Grubich geleitet.

[www.phwien.ac.at/forschung/buero-fuer-inklusive-bildung.html?L=xlpdydd%C3%B7%7Fnamsite%\%C3%90TR%C3%ACp](http://www.phwien.ac.at/forschung/buero-fuer-inklusive-bildung.html?L=xlpdydd%C3%B7%7Fnamsite%\%C3%90TR%C3%ACp) siehe auch

<http://www.dieLebenshilfe.at/Buero-fuer-Inklusive-Bildung-e.830.0.html>

**Vorträge, Artikel und andere Texte** zum Downloaden:

[www.feuser.uni-bremen.de/texte/](http://www.feuser.uni-bremen.de/texte/)

**Masterstudium "Inklusive Pädagogik" – jetzt für die inklusive Schule spezialisieren.**

[www.fb12.uni-bremen.de/de/inklusive-paedagogik.html](http://www.fb12.uni-bremen.de/de/inklusive-paedagogik.html)

*Perspektiven inklusiver Pädagogik*  
<http://simone.seitz.uni-bremen.de/home/vortraege.html>

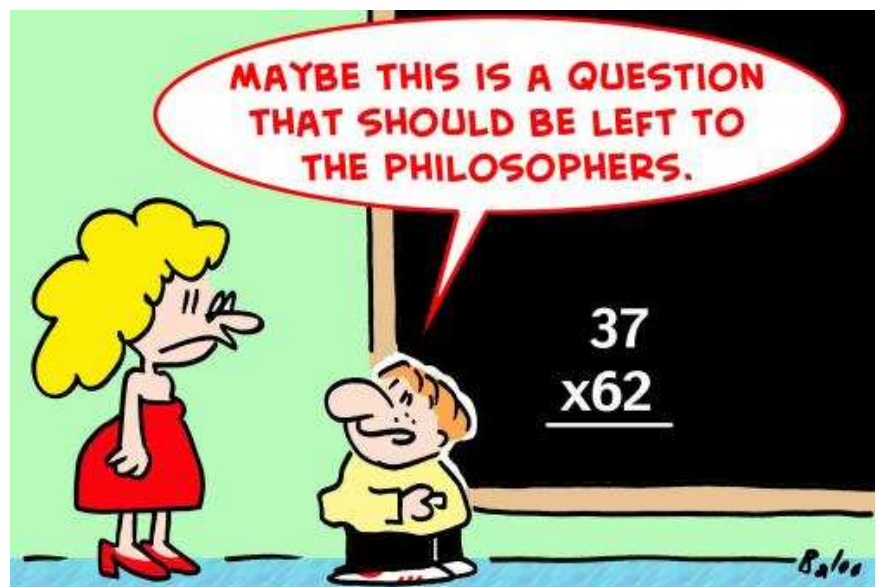
- Irmtraud Schnell, Alfred Sander: *Inklusive Pädagogik*, 2004
- Simone Seitz: *Zeit für inklusive Sachunterricht* 2005
- Ute Geiling, Andreas Hinz: *Integrationspädagogik im Diskurs. Auf dem Weg zu einer inklusiven Pädagogik*, 2005
- Ines Boban, Andreas Hinz: *Gemeinsamer Unterricht im Dialog. Vorstellungen nach 25 Jahren Integrationsentwicklung*, 2004
- Klaus Metzger Erich Weigl: *Inklusion – eine Schule für alle* 2010
- Susanne Abram: *Die internationale Theoriendiskussion von der*



*Integration zur Inklusion und die Praxisentwicklung in Südtirol.* Verlag Freie Universität Bozen, 2003

Abschließen möchte ich diesen Beitrag mit dem Hinweis, dass es in Wien zwar ein Projekt „Inklusive Schule“ gibt (15, Kröllgasse), das jedoch dem Anspruch nicht genügt, denn es gibt Kinder mit ausgesprochenem SPF und damit ist das Projekt ein modifiziertes Integrationsprojekt. Damit zeigt sich wieder einmal, wie inkonsequent auch Wien bildungspolitische Ansprüche umzusetzen vermeidet.

Dass Diversity-Management die Motivation und Bindung der MitarbeiterInnen erhöht und Kreativität und Innovation fördert, hat sich bereits in der Wirtschaft herumgesprochen (Standard, 27. Nov. 2010). Wir als ÖLI-UG unternehmen alles, um sowohl im Ministerium als auch auf gewerkschaftlicher Ebene die Realisierung von „Inklusion“ einzumachen und umzusetzen.





**Trixi Halama**  
Personalvertreterin,  
Wien 5. IB  
halama (a)  
oeli-ug.at



## Inklusiver Mathematikunterricht

Die Diskussion über die „gemeinsame Schule der Zehnbis Vierzehnjährigen“ ist bildungspolitisches Tagesthema. Unterricht in heterogenen Gruppen, Differenzierung und Individualisierung sind pädagogische Notwendigkeiten geworden, um eine Schule für „alle“ zu schaffen.

Für LehrerInnen in Integrationsklassen hat sich bereits mit Eröffnung der ersten Integrationsklassen die Frage nach zielführenden pädagogischen Konzepten gestellt.

IntegrationslehrerInnen haben gemeinsam mit Klassen- bzw. FachlehrInnen die Aufgabe bestmöglich individuell zu fördern und Separation zu verhindern. Angesichts des Vorhabens, lernbeeinträchtigte und „normal begabte“ Kinder gemeinsam zu unterrichten, ist es auf Grund der unterschiedlichen Lerndispositionen notwendig, zielführende Maßnahmen zu ergreifen.

Meine ersten diesbezüglichen „Versuche“ habe ich vor 16 Jahren als Mathematiklehrerin, in einer Wiener Hauptschule gemacht. Der Weg vom „Integrationskammerl“ in **Richtung Inklusion** war weit. Integration war mein pädagogisches Etappenziel. Traditionelle Bezeichnungen wie Integrationslehrerin, Integrationskammerl oder noch grauslicher I-Kind (!) machten den Kindern ihr „Anders-Sein“ deutlich. Das „Nicht Normal-Sein“ wurde und wird für alle transparent mit einem\*) – Vermerk im Zeugnis deutlich gemacht. (Individuelle Rückmeldeverfahren, die erreichte Lernziele sichtbar machen, wären eine gute Alternative!). Durch wertvolle Begegnungen mit FortbildnerInnen, engagierten Sonder-

schullehrerInnen, dem Besuch von Schulen in Amsterdam, dem Lesen einschlägiger Literatur, entsprechendem Engagement und vor allem durch die Erfahrung mit meinen SchülerInnen näherte ich mich schrittweise dem inklusiven Mathematikunterricht. In meiner Bachelorarbeit „Inklusiver Mathematikunterricht“ für das Sonderschullehramt habe ich besonderes Augenmerk auf die Wirksamkeit methodischer Maßnahmen und den daraus resultierenden Entwicklungsprozess meiner SchülerInnen mit Lernbeeinträchtigung gelegt.

Welche Methoden, didaktischen Überlegungen und Interventionen sind für den inklusiven Mathematikunterricht einer Integrationsklasse zielführend? Fordern – Fördern – „WIE?!“ Pädagogische Konzepte wie Innere Differenzierung unter Anwendung förderlicher individueller Rückmeldeverfahren, Offene und Kooperative Lernformen und vor allem aber, die entsprechende innere Haltung, das Bewusstsein, dass alle Kinder Teil der Klasse sind und somit an allem „Teil-Haben“ dürfen sind aprobate Maßnahmen dafür. **Inklusive Pädagogik (Inklusion) sorgt dafür, dass alle SchülerInnen (unabhängig von ihrem Leistungsniveau) als Gleichgestellte am Unterricht partizipieren können.**

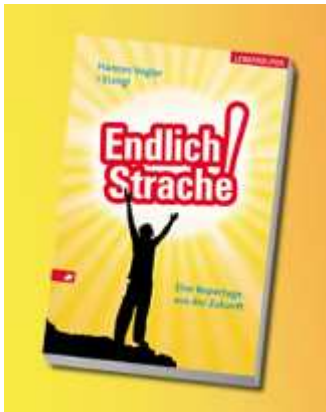
Um die Wirkung inklusionsfördernder Maßnahmen zu erforschen, habe ich im Rahmen meiner Bachelorarbeit die Ergebnisse der letzten Schularbeit in einer Integrationsklasse (5. Schulstufe) an einer KMS (=Kooperative Mittelschule), untersucht. In dieser Klasse haben wir („Integrationslehrerin“ – nein, gleichberechte-

tigte Kollegin und ich) ein Schuljahr lang Methoden, didaktische Überlegungen und Interventionen für den inklusiven Mathematikunterricht zur Anwendung gebracht. Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass die Schularbeitsergebnisse aller Integrationskinder dieser Klasse (5 SchülerInnen mit SPF in M) auf dem Niveau der dritten Leistungsgruppe positiv waren. Grundlage dafür war der gemeinsame Unterricht, der sich am Lehrplan der Hauptschule orientierte. Zwei unserer in Mathematik nach dem Lehrplan der allgemeinen Sonderschule beurteilten SchülerInnen konnten wir in weiterer Folge durch gezielte Förderung „aufstufen“ (das klingt gut und grauslich zugleich...).

Die humane Überzeugung, dass Inklusion eine Selbstverständlichkeit sein sollte, wird durch die Tatsache, dass sie auch leistungsfördernd ist, untermauert. Meine Tätigkeit hat sich von der frontal unterrichtenden Lehrenden für „alle dasselbe“ zur kooperativen Lernbegleiterin zum Coach meiner SchülerInnen für „jedem das seine, jeder das ihre“ hin entwickelt. Österreichs separierendes Schulsystem macht es uns PädagogInnen schwer, dem Anspruch der Inklusion gerecht zu werden. Dennoch haben wir die Möglichkeit durch die Anwendung obgannter Maßnahmen unseren lernbeeinträchtigten SchülerInnen das Gefühl des „Normal-Seins zu geben und der Etikettierung und Stigmatisierung entgegenzuwirken.

**Wir (apfl-UG) fordern bestmögliche Voraussetzungen für Inklusion in einer gemeinsamen Schule der 10- bis 14-Jährigen!**

Mariana, ein Integrationskind arbeitet am dekadischen Zahlenraum bis 100. Alja, eine Schülerin der 1. Leistungsgruppe addiert und subtrahiert Dezimalzahlen und hilft Mariana beim stellenwertrichtigen Zuordnen der Plättchen. Gemeinsam zum Ziel!



### Endlich Strache

Eine Reportage aus der Zukunft

Verfasser: I Stangl, Hannes Vogler

14,3 x 21,5 cm, 240 Seiten

EUR: 19,95, CHF: 34,80

Verlag Ueberreuter, 2010

ISBN: 978-3-8000-7447-1

Auszüge aus dem Buch:

Endlich Strache!  
Sommer 2016

»Wir treffen IHN spätabends, doch ER ist immer noch frisch. Trotz SEINES sechzehnstündigen Arbeitstages im Dienste unseres Landes. SEIN Markenzeichen, dieses spitzbübische »Ä«, kommt locker über SEINE launig lachenden Lippen, als ER sagt: »Freundä, kommst heran!« Freunde hat er uns genannt. Wie jemanden, den man seit der Kindheit kennt. Und dem man vertraut – Welch eine Wohltat bei einem Politiker!«

Schon diese ersten, beinharten Worte verraten es. Die Kronen Zeitung hatte Heinz-Christian Strache für ein großes Interview ihren bissigsten Mann an den Hals gehetzt. Michael »Old Edelfeder« Jeannée. Der hatte einst sogar Udo Proksch publizistisch kaltgemacht. Und Politiker aller Couleurs zur Schnecke. Mit Artikeln, die er wie Gesamtkunstwerke anlegte. So auch diesen hier:

»Im Büro die erste Überraschung! Kein Hauch von stumpfer Deutschümelei, die IHM Kritiker so gern unterstellen. Vielmehr Gegenwartskunst aus heimischer Bodenhaltung. Etwa ein Ölbild, Sonne über Traiskirchen, großformatig und – aus der Hand eines echten Nigerianers!

»Tja, den Künstler wollte ich persönlich noch treffen«, plaudert ER locker drauflos, »doch wie es meist ist, kam

es nicht mehr dazu, weil er Hals über Kopf abgereist ist! Aber ich bin nicht nachtragend.«

Doch da! Mittendrin, zwischen all den großen Gemälden, zwei unscheinbare, kleine Bilder. Eines ist ein Foto SEINER geliebten Mutter. »Alleinärzieherin!«, sagt ER versonnen. »Tja, ich weiß, was es heißt, wenn man sich von ganz unten durchbeißt!« Das zweite kleine Bild hat ein siebenjähriges Mädel gezeichnet. Eine Sonne. Darunter steht in kraliger Schrift: »Onkel Strache!« Und ER berichtet, immer noch gerührt: »Sie hat es mir zum Geschenk gemacht, ich habe ihrer Klasse damals eine Karl-Heinrich-Waggener-Gesamtausgabe überbracht!«

Das Telefon läutet. Internationale Verpflichtungen. Umberto Bossi ruft an, Filip Dewinter. Doch die müssen warten. Denn ER widmet sich jetzt uns. Uns ganz allein. Und damit den Lesern der Krone. Man spürt, das ist SEIN Geheimnis. Ein offenes Ohr für alle zu haben. Und man fühlt, hier ist jemand bei sich selbst angekommen. Endlich. Und ER ist das, was ER schon immer sein wollte. ER ist: Endlich Strache!«

Diese lyrischen Worte täuschen freilich. Denn schon im nächsten Absatz rückt Michael Jeannée dem Gesprächspartner mit seiner gefürchteten, mannstoppenden Interviewtechnik zu Leibe.

»Frage: »Ist Heinz-Christian Strache am Ende gar kein so grässlicher Ausländerfeind, wie es die linken Chaoten und selbst ernannten Gutmenschen überall herumerzählen, um unserer wunderschönen Heimat in aller Welt zu schaden?«

»Ich? Gegen Ausländer?«, sagt ER. »Also, sollte es jemand wagen, so etwas zu sagen, dann werde ich ihn beinhart klagen, und zwar auf der Stelle, denn ich liebe alles Multikulturelle! Das fängt bei mir zu Hause an, wo ich abseits von Wurst und Leberkäs auch Pizza oder Sushi ess! Ich bin zum Beispiel, was jetzt sicher viele wundert, für den EU-Beitritt der Türken, und zwar schon im Jahr zweitausendsiebenhundert. Und wenn wir Ausländer aufnehmen, dann gilt dafür: »Wer Ausländer ist, bestimmen wir!« Doch wer die Regeln einhält, hört von mir ein Ja! – Welcome hier in Austria!«

Jetzt freilich kann der Berichterstatter nicht länger an sich halten. Zunächst rühmt er die Fremdsprachenkenntnisse des Bundeskanzlers und fragt dann besorgt: »Wo kommt dieser Meinungsumschwung denn her? Und womit rechnen Sie mehr: dass Ihnen das Ihre Partei nicht verzeihen wird oder dass man Ihnen den Friedensnobelpreis verleihen wird?« – Doch ER, ein echter Staatsmann und Brü-

ckenbauer, verweist auf Konrad Adenauer: »Sie wissen, was der einst gesagt hat, als man ihn Ähnliches gefragt hat. Er stellte damals einfach fest, dass er sich Klügerwerden nicht verbieten lässt! Und der Nobelpreis ist mir nicht wichtig, Hauptsache, meine Politik, die ist richtig! Denn ich will kein persönlicher Held sein, aber Österreich soll das ausländerfreundlichste Land auf der Welt sein!«

Frage: »Dazu kann man nur gratulieren, aber wie wollen Sie denn das realisieren?«

»Indem wir«, sagt ER, »das germanische Recht bei uns einführen! Wenn die vor einem schweren Urteil standen, dann ging es darum, ob sich Zeugen fanden! Und gab es nicht genügend, dann riefen sie ein Gottesurteil an! Genauso sollten wir's ab nun bei der Staatsbürgerschaft tun: Wenn es dir tausend Österreicher unterschreiben, dann bist du's auch, dann darfst du bleiben! Ist deine Zeugenzahl jedoch zu mager, dann geh von selbst oder du kommst ins Lager! Im Zweifelsfalle aber werden wir uns holen der Götter Rat beim Lauf über glühende Kohlen! Wer Ausländer ist, bestimmen wir!, heißt die Lösung dieser Sache, geht es endlich nur nach Heinz-Christian Strache!«

Überwältigt streicht an dieser Stelle der Berichterstatter seine kritischen Segel und stimmt in den Ton seines Gesprächspartners ein:

»Wer Ausländer ist, bestimmen wir – genial! Man spürt, der Staat wird so gerecht und auch sozial! Man liebt seine Heimat, wenn sie dermaßen fair ist, noch dazu wenn an der Spitze ein Polit-Visionär ist! Einer, der es liebt, Österreich zu dienen. Herr Bundeskanzler, ich danke IHNEN! Erlauben SIE, dass ich zu IHNEN mich bekenne und SIE ab heute Freund und Vater nenne!«

[www.endlich-strache.eu](http://www.endlich-strache.eu)

## Integration ist unser aller Bier!

**Bestellt euch den Folder im Bierdeckel-format mit Argumenten zum Thema Ausländer für Biertisch- oder auch Klassendiskussionen**

Österreich ist ein Einwanderungsland - und das schon seit Jahrhunderten, wie der Blick ins Telefonbuch zeigt. Trotzdem stehen viele Menschen der Zuwanderung skeptisch gegenüber, politische Gruppierungen und Medien schaukeln das Thema emotional auf. Im Alltag und rational betrachtet sieht die Sache meist anders aus. Wie schon Albert Einstein sagte: "Es ist leichter, ein Atom zu zertrümmern als ein Vorurteil."

SOL hat einen Folder im Bierdeckel-Format herausgebracht, der Anregungen für eine gepflegte Diskussionskultur bietet.

Schaut euch den Folder auf <http://www.nachhaltig.at/integration> an und bestellt ihn in der benötigten Zahl.

ÖLI hat die seit Sommer mittlerweile 3. Auflage mitfinanziert.



**Reinhart Sellner**

Vorsitzender der Unabhängigen GewerkschafterInnen in der GÖD (UGöD), [www.ugoed.at](http://www.ugoed.at), AHS-Lehrer, [sellner \(a\) oeli-ug.at](mailto:sellner(a)oeli-ug.at)

Seit der ZIB1 vom 3. 12. 2010 weiß ich´s: Josef Pröll hat drei sehr verschiedene Kinder, deshalb braucht Österreich ein differenziertes Bildungswesen und keine Gesamtschule.

ÖVP-Bildungsprogramm:

## Alles bleibt besser

**Retro-VP hält nix von Gesamtschule und Bildungsmilliarden**

Richtig ärgerlich hat´s uns sozial engagierten KinderfreundInnen der ÖVP-Chef hineingesagt: Er kann das Reden über die gemeinsame Schule schon nicht mehr hören. Die Presse, der ein schwarzer Insider das unveröffentlichte Bildungsprogramm vorgespielt haben dürfte, hatte ihm am Vortag mit der Schlagzeile „**ÖVP: Mutlos in die neuen bildungspolitischen Zeiten**“ keine Rosen gestreut. Regina Pöll resümierte trocken: „Das Bildungsprogramm der Volkspartei ist ein netter Versuch. Dumm nur, dass es die wichtigste Frage, nämlich jene einer gemeinsamen Schule, auslässt.... (und dem Thema "Kosten" in ihrem Bildungspapier überhaupt großräumig ausweicht.“

Die christlich-sozial oder volkswirtschaftlich Gestimmten in der ÖVP sollen noch einmal auf die soziale Auslese der 9- bis 10-jährigen Kinder festgelegt werden. Nach den hausmachtbewussten ÖVP-Landeshauptleuten, die wie bisher ParteifreundInnen als „ihre“ DirektorInnen einsetzen und „ihre“ LandeslehrerInnen einstellen und angeloben werden, wird nun der Retro-Flügel der fcg.GÖD-LehrerInnengewerkschaftsspitzen zufriedengestellt. BesitzstandswahrerInnen aller Bünde können aufatmen, die langjährige AHS-Frontfrau Eva Scholik kann beruhigt ihre Pension genießen. Die Gymnasien sollen zu richtigen Eliteschulen mutieren und mit Aufnahmeprüfungen vor Minderbegabten abgeschottet werden. Studiengebühren für die Sekundarstufe II sind allerdings noch nicht angedacht, die sollen fürs Erste nur für Studierende im tertiären Bereich wieder eingeführt werden und zusammen mit den Einsparungen bei den Familienbeihilfen die Unis endlich richtig ausfinanzieren.

Weil die ÖVP aber eine föderalistische Reformpartei ist, wird

Claudia Schmieds Modellversuch „Neue Mittelschule“ mit ihren zusätzlichen vom Bund finanzierten LehrerInnen bald zur Regelschule in allen Bundesländern werden und dort die Hauptschulen ersetzen, auf besonderen Wunsch ganztägig. Alles bleibt besser.

Alles ist gut, da und dort vielleicht nicht mehr so ganz, aber doch. Und damit PISA nicht mehr als Argument für die Bildungsreform hergenommen und Österreich international madig gemacht werden kann, hat die ÖVP-Schülerunion in gutem Einvernehmen mit GewerkschafterInnen zum Boykott der letzten PISA-Testung aufgerufen.

Die neue Schule der ÖVP schaut alt aus. Retro. Das Menschenrecht auf Bildung aller in allem, gelebte Demokratie unabhängig von Herkunft, Geschlecht oder Religion, Bildung und Ausbildung für die Gesellschaft von morgen – für machthaberische Parteipolitiker ist das immer noch kein Thema. Es geht aber nicht um Parteipolitik. Die Welt dreht sich weiter, grundlegende Reformen stehen an. Christliche Nächstenliebe, gesellschaftliche Solidarität und Sachverstand sind gefragt. Mehr Geld für Bildung und Soziales. Mehr Geld für eine universitäre LehrerInnenausbildung aller LehrerInnen und natürlich auch der KindergärtnerInnen. Dass Österreich eines der reichsten Länder der Welt ist, wird der Finanzminister schon wissen. Wo das Geld zu holen wär, weiß er und weiß der Bundeskanzler ebenso. Und wenn sie es nicht wissen, in den Steuerreformpapieren von ÖGB und Arbeiterkammer können sie´s nachlesen, radikaler formuliert bei ATTAC.

Zum Schluss etwas Positives, das Regina Pöll in ihrem Presse-Leitartikel nicht gewürdigt hat:

Josef Pröll ist diesmal vor seinen Landeshauptleuten, denen er grad erst die Verländlichung aller LehrerInnen genehmigt hat, nicht in die Knie gegangen: Es wird nur **ein** (1) ÖVP-Bildungsprogramm geben und keine NÖ-, OÖ-, Tiroler oder Vorarlberger Lokalausgaben, auch keine steirische.





**Gabriele Atteneder**

Personalvertreterin  
[atteneder \(a\)  
 oeli-ug.at](mailto:atteneder(a)oeli-ug.at)

Schule reagiert nicht auf die augenscheinlichen Defizite der Erwachsenen

Statt die Bildungsdefizite an den Folgen für Lebensqualität zu messen, messen wir sie am Staatsbudgetverbrauch

## Naturwissenschaften UND berufsbildende höhere Schulen

Seit 1983 unterrichte ich Biologie an diesem Schultyp, 2 Wochenstunden gibt's in den 5 Ausbildungsjahren. Ich war schon bei meiner Anstellung überrascht, dass sich Österreich berufsbildende Schulen leistet, die auf grundlegende naturwissenschaftliche Ausbildung weitgehend verzichten kann. Denn vor 30 Jahren haben bereits alle einschlägigen Umweltstudien auf Klimawandlung, umwelt- und erziehungsbeeinflusste Krankheitsentwicklungen usw. hingewiesen. Dass die damaligen Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft nicht darauf reagieren konnten, ist nicht verwunderlich, das notwendige Wissen für verantwortungsvolles Handeln bei Entscheidungsträgern war nicht aktiv im Bewusstsein verfügbar.

Ökologische Wechselwirkungen und Vernetzungen sowie die Steuermechanismen von Ökosystemen war das Wissen von Experten und nicht im Denken der Menschen verankert.

Heute ist der Ast, auf dem wir sitzen und sägen, sehr viel dünner geworden, die Folgen sind nicht mehr zu ignorieren und immer noch ist Ökologie kein Bestandteil der Allgemeinbildung jedes Schulabsolventen, jeder Absolventin.

Wenn heute der Konzernchef von Nestle überzeugt ein öffentliches Statement abgibt, dass z.B. Gentechnik nicht krank machen kann, weil heute „in den USA kein einziger Krankheitsfall durch gentechnisch veränderte Produkte“ bekannt sei, dann wird deutlich, dass er keine Ahnung von Synergien und Regelkreisläufen in Ökosystemen haben kann, sonst

würde er wissen, dass die Problematik nie monokausal erfassbar sein kann. Unwissend sitzt er, wie die meisten Manager seiner Generation, an entscheidender Stelle für die weitere Entwicklung dieses Planeten.

Dass die industrielle Massentierhaltung in räumlicher Nähe die Mutation von humanpathogenen Grippeviren begünstigt, leuchtet jedem Menschen ein, der weiß, was Mutation bedeutet und die Mutationsraten von Viren kennt – Allgemeinbildung, sollte man meinen. Lediglich haben diese weder die Massentierhalter noch die Behörden, welche sie genehmigen. Vogelgrippe und Schweinegrippe haben uns zwar einen Schrecken eingejagt, sind aber schon wieder aus den Schlagzeilen. Experten sprechen davon, dass die humanpathogene Virenentwicklung mit fortschreitender Zeit noch wesentlich gefährlichere Formen hervorbringen wird.

Die Finanzkrise spiegelt in einer weiteren Facette die verbreitete Unfähigkeit von vernetztem systemischem Denken der Entscheidungsträger. Diese Menschen wurden zu einer Zeit ausgebildet, in der bereits die Folgen der linearen Denkstrukturen absehbar waren, allerdings die neurobiologischen Hintergründe noch nicht so bekannt waren wie heute. Damals war dieses spezifische Wissen in den Kinderschuhen und auch unter den LehrerInnen nicht so bekannt wie heute.

Heute aber könnte Schule und Ausbildung darauf reagieren – das Denken der Menschen so zu fördern, dass diese nicht nur für Problemlösungsstrategien im Hinblick auf die eigenen kurzfristigen Lebensnotwendigkeiten befähigt werden – sondern vor allem auch zur Problemvermeidung im Hinblick auf die menschlichen Lebensgrundlagen.

Heute reicht es nicht mehr,

für die eigenen Lebensgrundlagen sorgen zu können. In einer global vernetzten Welt braucht es Denkstrategien, welche jede Entscheidung in ihrer globalen Wirkung mit einbeziehen können.

Jedem Kind ist bewusst, dass es nicht höhere Sandburgen bauen, kann als Sand zur Verfügung steht. Vielen Entscheidungsträgern in Wirtschaft und Politik ist leider bisher noch nicht klar, dass die Welt ein Raumschiff mit begrenzten Ressourcen und auch mit begrenzten Lebensgrundlagen ist. Entscheidungsträger wurden in Schulen „ausgebildet und sicher für ihre Jobs gut qualifiziert. Aber für den „Job“ des Lebens haben sich Menschen bisher nicht qualifizieren müssen, weil es von selber meist ganz gut funktioniert.

Das tut es heute nicht mehr.

Schule reagiert nicht AUF die augenscheinlichen Defizite der Erwachsenen, sie reagiert MIT ihren Defiziten. Statt die Bildungsdefizite an den Folgen für Lebensqualität zu messen, messen wir sie am Staatsbudgetverbrauch.

Mir scheint globalisiert sind nicht nur Verkehr und Wirtschaft, es globalisiert sich vor allem das Schildbürgertum! Wir lassen unsere Synapsen nach Googlekriterien wachsen – ein globalisierter Durchschnitts-IQ. Ob diese Entwicklung ein echter Fortschritt ist? Während überall die Gletscher schmelzen, packen wir unsere Häuser in Styropor ein, dessen Produktion das CO<sub>2</sub> erzeugt, welches die Gletscher schmelzen lässt.... „Warm einpacken“ müssen wir uns tatsächlich, aber nur im übertragene Sinn!

Menschen sind depressiv – in manchen Klassen braucht ein Drittel der SchülerInnen psychologische Betreuung, wir bauen Lebenswelten, Wohnungen, Häuser, die krank machen, statt zu schützen.

Wir in Österreich verbrauchen Kleider z.B. aus Indien (ca.

### Buchempfehlung:

Erich Ribolits, **Bildung ohne Wert**. Wider die Humankapitalisierung des Menschen:

[www.loecker.at/sites/dynamic.pl?sid=20100306075725xnbk&action=shop&item=196&group=/12/](http://www.loecker.at/sites/dynamic.pl?sid=20100306075725xnbk&action=shop&item=196&group=/12/)

20 kg/Jahr mehr als ein Inder), deren Herstellung unsere Arbeitsplätze und die Arbeiter in Indien „verbraucht“ und deren Transport die Atemluft (unsere und die der Inder) verbraucht. Wir bauen Maschinen, die taub machen, essen Nahrungsmittel, in denen es von Menschen festgesetzte Grenzwerte für Gifte gibt – statt giffreie Lebensmittel zu produzieren, heizen unsere Wohnungen, bewegen uns über den Globus und verbrauchen dafür unsere Lebensgrundlage Luft, statt die dazu notwendige Energie von der Sonne kostenfrei, ohne Ressourcenverbrauch und Schadstoffproduktion zu beziehen. So gescheit sind wir in Schulen geworden!

**Wir brauchen Menschen, die ein neues ökonomisches Modell denken und umsetzen können, welches mit den realen physischen Grenzen der Erde umgehen kann.**

Zur Zeit schreit das ganze Land nach Schulreform. Wir erkennen, dass aktuelle Ausbildungen an den realen menschlichen Bedürfnissen vorbei gehen. Wir können uns nicht mehr darauf verlassen, dass Menschen die primären lebenserhaltenden Kompetenzen selber lernen. Für die technisierten, globalisierten, komplexen Herausforderungen sind unsere Verhaltensstrategien (noch) nicht so recht gerüstet. Und auf die natürliche Evolution können wir uns auch nicht mehr verlassen. Dazu dauern die Generationszyklen zu lange. Kluge Schulen könnten sie katalysieren, die Evolution!

Eine BMHS ohne Biologie (z.B. in einigen HTLs) ist seit Jahrzehnten eine Fehlentwicklung, 2 Wochenstunden sind auch nicht viel mehr als Kosmetik. Ein neuer Lehrplan sollte

vor allem eines bringen: Denkstrategien, die zum Überleben qualifizieren!

Ich wünsche mir eine Schulreform, welche als oberste Prämisse an der körperlichen und geistigen Überlebensfähigkeit der AbsolventInnen orientiert ist und erst in zweiter Linie an ihrer beruflichen – denn umgekehrt funktioniert einfach nicht mehr!

Mit der Neufassung der Lehrpläne für die technischen und gewerblichen Lehranstalten reagieren die LehrplanreformerInnen scheinbar auf die dargelegte Problematik.

Darin ist die Zusammenlegung der Unterrichtsfächer Biologie, Physik und Chemie mit Durchmischung der Lehrinhalte vorgesehen. **Die Idee, naturwissenschaftliche Lernfelder anzubieten, ist grundsätzlich begrüßenswert und die angeführten zu erwerbenden Kompetenzen sind sogar ein Teil dieses geforderten Gebots der Stunde.**

Ein Haken dabei ist allerdings, dass **Lehrinhalte zwar als Kompetenzen formulierbar sind, deren Erlangung aber ganz andere zeitliche und didaktische Ressourcen erfordert** als für den derzeitigen Unterricht verfügbar sind. Die dazu notwendige Lehrinhalte-„Allround-Ausbildung“ gibt es bisher auch nicht. Und wenn mit dem neuen Flächenfach z.B. für die Höhere Lehranstalt für künstlerische Gestaltung aus je 2 Wochenstunden Biologie, Physik und Chemie 6 Wochenstunden „naturwissenschaftlicher Unterricht“ werden, ergibt das zwar die zeitliche Voraussetzung für eine naturwissenschaftliche Reifepflicht – aber noch lange nicht die oben erläuterten Kompetenzen, welcher wir so dringend bedürfen.

Alt, aber immer wieder – leider auch für manche BildungspolitikmanagerInnen – passend.

## Naturwissenschaft und Management

Ein Mann in einem Heißluftballon hat die Orientierung verloren. Er geht tiefer und sichtet eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft:

„Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen; und ich weiß nicht wo ich bin.“

Die Frau am Boden antwortet:

„Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr 10 m Höhe über Grund. Sie befinden sich auf dem 49. Grad, 28 Minuten und 11 Sekunden nördlicher Breite und 8°, 28', 58" östlicher Länge.“

„Sie müssen Ingenieurin sein“ sagt der Ballonfahrer.

„Bin ich“, antwortet die Frau, „woher wissen Sie das?“

„Nun“, sagt der Ballonfahrer, „alles was sie mir sagten ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll, und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, waren Sie keine große Hilfe. Sie haben höchstens meine Reise noch weiter verzögert.“

Die Frau antwortet: „Sie müssen im Management arbeiten.“

„Ja“, antwortet der Ballonfahrer, „aber woher wissen Sie das?“

„Nun“, sagt die Frau, „Sie wissen weder wo Sie sind, noch wohin Sie fahren. Sie sind aufgrund einer großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung haben, wie Sie es einhalten können und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie nun in der gleichen Lage sind, wie vor unserem Treffen, aber merkwürdigerweise bin ich jetzt irgendwie schuld!“

## Pensionszeiten nachkaufen

**Wer für Hacklerregelung/Pensionskorridor nachkaufen will, kann dies zu den alten Tarifen nur mehr jetzt gleich bis zur Kundmachung des neuen Gesetzes (ca Weihnachten) beantragen.**

Liebe 57-jährige und ältere KollegInnen bzw. alle Jüngeren, die den Pensionskorridor ab 62 nutzen wollen! Wer bis 2013 die Hacklerregelung nutzen will und dazu noch Monate für die 40 (Frauen und männliche Beamte, bzw. 45 f.ASVG-Männer) Beitragsjahre nachkaufen will, kann das jetzt noch zu den alten Preisen. (Bei weiblichen VL gilt die Hacklerregelung auch für Jg. 1954-58) Ebenso wenn jemand 37,5 Versicherungsjahre für den Korridor nicht erreicht.

Lass dir gegebenenfalls mittels eines FORMLOSEN ANSUCHENS (für Pragmatisierte an den LSR/SSR im Dienstweg über die Schule; für VL an die Pensionsvers.) mitteilen, wie viele Jahre/Monate/Tage beitragsgedeckte Gesamtdienstzeit bis zum jetzigen Zeitpunkt bei dir vorliegen und ob daher zB bis 1.12.2013 vierzig Jahre (bzw. 37,5 Versicherungsjahre bis zum 62. Geburtstag) zusammenkommen und die Hacklerregelung (bzw. der Korridor) genutzt werden kann und wieviele Monate Schul-/Studien-/Arbeitszeiten du zu welchem Preis nachkaufen kannst. Und schreibe gegebenenfalls gleich dazu, dass du diesen Nachkauf hiermit beantragst und den Betrag in Raten bis zum Ruhestandsanzug zahlen willst. (Ein Rücktritt vom Nachkauf ist für Schul-/Studienzeiten danach möglich, nicht aber für Arbeitszeiten.)

Nach Auslaufen der Hacklerregelung, bzw. bei Nichterreichen der 40 Beitragsjahre, geht Pensionierung/Ruhestandsversetzung im Pensionskorridor ab 62 mit mindestens 37,5 Versicherungsjahren (da zählen allerdings die angeordneten Schul-/Studienzeiten ohne Nachkauf dazu). Textvorschläge für die Anträge und weitere Infos siehe [www.oe.li-ug.at](http://www.oe.li-ug.at) bzw. [goed.at](http://goed.at). Fragen: 0680 2124358, Gary



**Christian Schwaiger**  
BL-AHS-Gew.,  
schwaiger (a)  
oeli-ug.at

Neuer offizieller Vertreter der AHS-LehrerInnen

## Quin folgt Scholik

In der Sitzung der Bundesleitung AHS der GÖD am 29. November trat Eva Scholik anlässlich ihrer bevorstehenden Pensionierung als Vorsitzende und Mitglied dieses Gremiums zurück. Vor sieben Jahren hatte sie die Funktion von Azevedo Weissmann übernommen, bald danach wurde Eckehard Quin ihr Stellvertreter, der nun auch als Nachfolger gewählt wurde.

Quin war bisher Besoldungsreferent, das und sein Stellvertreter wurde nun Herbert Weiß aus Graz. Neu ist die Funktion des Mediensprechers, als solcher hat Matthias Hofer auf die Startseite von *goed-ahs.at* gestellt, was Quin jetzt 'an Schmieds Adresse' richtet:

„Wir brauchen keine Diskussion über die Schulorganisation, sondern eine Verbesserung der Lehr- und Lernbedingungen an den Schulen wie z.B. die tatsächliche Umsetzung der Klassenschülerhöchstzahl 25, die an rund der Hälfte aller AHS-Unterstufenklassen nicht eingehalten wird.“ Und er zitiert 'Scholik und Quin abschlie-

ßend': „Wer wie Schmied SchülerInnen und LehrerInnen vor den Kopf stößt und der „normalen“ Schule Mittel vorenthält, um an ideologischen Prestigeprojekten sündteure Prinzenerziehung zu betreiben, darf sich nicht wundern, wenn – wie kolportiert – die PISA-Ergebnisse schlecht ausfallen. Das hat BM Schmied zu verantworten“. Die Prinzenerzieherin (?) Schmied, die seit knapp vier Jahren Unterrichtsministerin ist, hatte schon darauf hingewiesen, dass die 2009 bei PISA überprüften 15-Jährigen unter Gehrler das Lesen gelernt haben oder lernen hätten sollen. Auch können wir uns an größere Anstrengungen der ÖVP-Ministerin zur Verkleinerung der Klassenschülerzahlen nicht recht erinnern und auch nicht an ähnlich kämpferische Aussagen unserer Bundesleitung in Gehrers Funktionsperiode, wohl aber an den Hinweis der damaligen Ministerin, dass sie mit über 40 MitschülerInnen in der Klasse gesessen war und aus ihr auch etwas geworden sei. Wenig überraschend ist eine Fortsetzung des ÖVP-Gewerkschaftskurses also angekündigt.

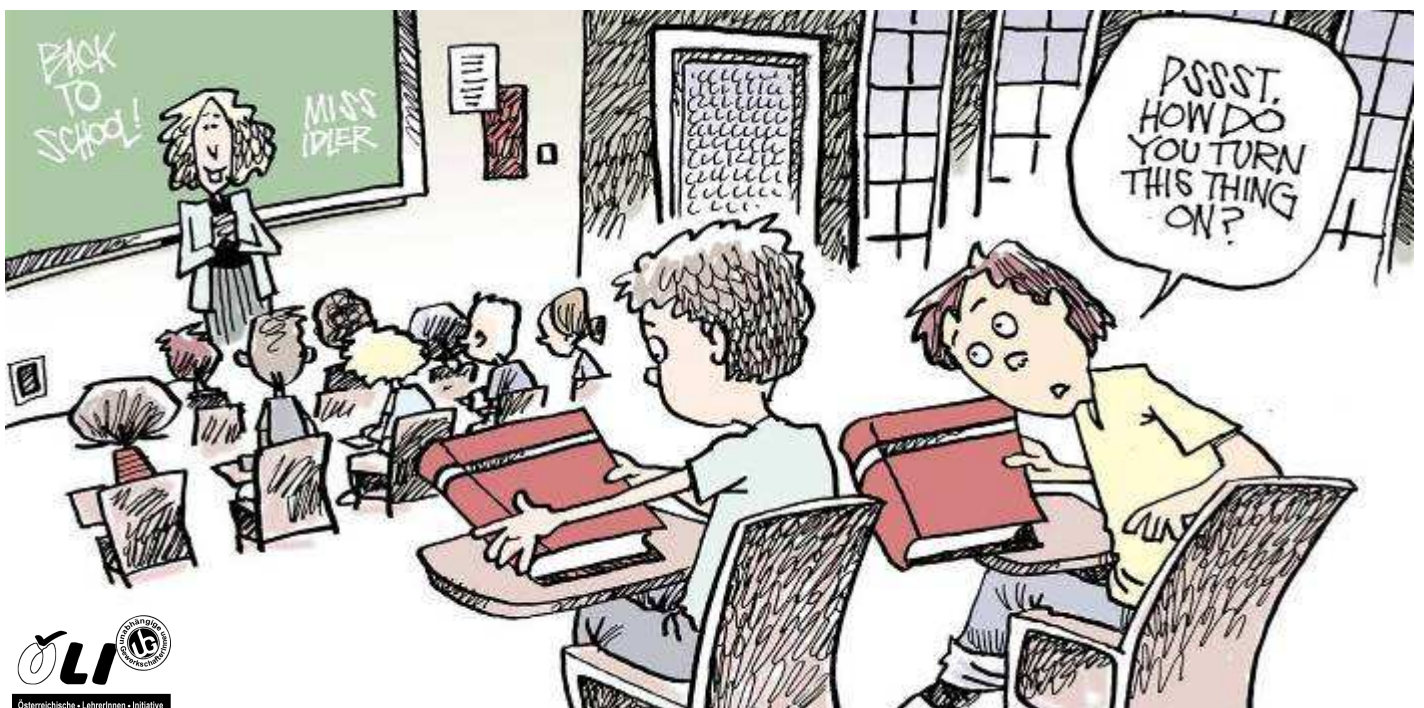
Quin sagt 'zur überfälligen

Agenda der Unterrichtsministerin' weiter auf *goed-ahs.at*: „Vom neuen Besoldungssystem mit attraktiven Einstiegsgehältern bis zu einer qualitätszentrierten Reform der LehrerInnenbildung spannt sich ein weiter Bogen offener Fragen.“ Eine offene und von vielen Betroffenen geführte Diskussion dieser Fragen wäre unser Ideal und weiters eine über die Strategien zu deren Umsetzung, aber einerseits wollen die meisten Betroffenen sich nicht so recht einbringen und überlassen das lieber den FunktionärInnen, andererseits ist dies auch nicht die Linie von Bundesleitung und Präsidium. Aus Österreich können wir nur erfreut und etwas neidisch zuschauen, wie es Gewerkschaften in Frankreich und Portugal gelingt zu mobilisieren.

Wer keine Möglichkeit gehabt hat, bei der Demo am Sa., 27.11., in Wien dabei gewesen zu sein, kann hier die Plattform [www.zukunftsbudget.at](http://www.zukunftsbudget.at) unterstützen:  
<http://zukunftsbudget.at/unterstuetzen>

**Kein Sparen bei der Familienbeihilfe!**  
**Kein Sparen bei der Pflege!**  
**Vorrang für Investitionen in Bildung und Soziales!**

„... jetzt kommt Mighty Quin, den kenn ich von Bob Dylan und Manfred Mann her, bin gespannt, in welcher Version diesmal ("But when Quin the Eskimo gets here, ev'rybody's gonna jump for joy!"). LG! Wilfried“  
Mayr, ÖLI-Vors.



LehrerInneninitiative gegen parteipolitische DirektorInnenbestellung

## Postenschacher an Berufsschulen

Im Bundesland Wien muss die Position einer Berufsschuldirektorstellvertreterin oder eines Berufsschuldirektorstellvertreters besetzt werden. Schulaufsicht und Zentralausschuss, welche fest in FSG- und zu einem kleinen Teil auch in FCG-Händen sind, beraten, wer von den ParteifreundInnen für diese Position besonders geeignet wäre. Natürlich ist für beide Parteien ein ausgewogenes und dem Wahlergebnis entsprechendes Verteilungsverhältnis von besonderer Bedeutung und es ist allen klar, dass diesmal aus der FCG-Riege nachbesetzt werden muss. Welche bessere Qualifikation für diese Position als ein FCG-Mandat im ZA könnte es geben? Das geringe Lebensalter der ausgewählten Person und die sehr kurze Berufserfahrung werden bei weitem durch die feste Parteibindung wettgemacht – gelebte Schulreform auf Parteiebene eben. Es kümmert auch niemanden, dass sich auch das derzeitige Direktorenteam der betroffenen Schule den Kopf über eine den Schulstandort und die Qualität erhaltende Nachbesetzung zerbrochen hat. Ein erfahrener, von allen anerkannter, in allen Belangen höchst kompetenter Kollege mit breitester Zustimmung in der KollegInnenschaft wäre ihnen vorgeschwebt – wie naiv.

Als der Plan bekannt wird, geschieht im Wiener Berufsschulbereich etwas Einmaliges. Bei den KollegInnen der betroffenen Schule, unabhängig von der eigenen politischen Einstellung, erhebt sich ein Sturm der Entrüstung und gipfelt in einer LehrerInneninitiative gegen parteipolitische Postenbesetzung. In einem gemeinsam erstellten Schriftstück, welches 39 von 42 LehrerInnen der Schule unterschreiben, äußern sie ihr Unverständnis über die Vorgänge und senden es per E-Mail an alle EntscheidungsträgerInnen, von denen sie annehmen, dass sie an einem qualitätsbewussten Schulmanagement interessiert seien. Leider übersehen sie, dass die wirklichen Entschei-

dungsträgerInnen nur an einem parteibewussten Schulmanagement interessiert sind und es kommt, wie es sonst nur in totalitären Systemen üblich ist – es wird versucht den „Aufstand“ niederzuschlagen. Sofort stellen sich alle EntscheidungsträgerInnen die Frage, wieso in einem so perfekt ausgeklügelten Machtsystem eine derartige Entgleisung überhaupt stattfinden konnte. Wer hat das Ganze angezettelt und welche Maßnahmen zur Abschreckung können gesetzt werden? Sie ziehen das Landeslehrerdienstrechtsgesetz aus dem Halfter und verweisen alle auf den Dienstweg und die Amtsverschwiegenheit. Dem geeigneten Leser und der geeigneten Leserin wird sich nun die Frage über die Rolle des Dienststellenausschusses in dieser Sache stellen. Man sollte doch annehmen, dass bei einer derartig breit aufgestellten Initiative zumindest jene DAMitglieder, welche an der Schule selbst tätig sind, mit ihren WählerInnen mitkämpfen. Falsch, die beiden DAMitglieder aus den Reihen der FCG unterschrieben die LehrerInneninitiative nicht, können sie auch nicht, denn es wird wieder eine Stelle zu besetzen sein und wer nimmt sich schon gern selbst aus dem Rennen. Über die an Wiener Berufsschulen vorherrschende Praxis wurden aber alle KollegInnen wenige Tage nach der Erstinformation ganz offiziell von der Schulaufsicht in Kenntnis gesetzt. Diese Person, welche bis vor kurzem ebenfalls FCG-ZAMitglied war, erklärte unumwunden vor allen KollegInnen, dass für die Bestellung des Managements der Berufsschulen aus einem Pool an FSG und FCG nahestehenden Personen gewählt würde. Pech also für alle nur fachlich am besten qualifizierten KollegInnen, wenn ihnen doch das Wichtigste fehlt – deklarierte Parteizugehörigkeit und entsprechende Nähe zu FSG oder FCG.

RAH

### BMHS-Gewerkschaftswahl

am 24./25.11. in d.Stm. (Landesleitung):

Jahr	FCG	FSG	STELI-UG
2010	60,68%	14,78%	<b>24,54%</b>
2010	665	162	<b>269</b>
2005	559	221	<b>189</b>
2005	57,69%	22,81%	<b>19,50%</b>
Diff.:	+2,99%	-8,03%	<b>+5,04%</b>
Mandate:	8	2	<b>3</b>
Wir gratulieren zu <b>+5%</b> und <b>+1 Mandat!</b>			
Siehe auch:			

[www.kleinezeitung.at/steiermark/2576737/unabhaengige-sind-gewinner.story](http://www.kleinezeitung.at/steiermark/2576737/unabhaengige-sind-gewinner.story)

Das Referat für pädagogische Angelegenheiten der ÖH Bundesvertretung hat jetzt eine ausführliche **Positionierung der ÖH zur LehrerInnenbildung NEU** verfasst, die wir euch hiermit schicken wollen. Darin wird die **Empfehlung der "ExpertInnengruppe" analysiert und alternative Forderungen aufgestellt.**

#### Die wichtigsten Punkte unserer Position:

- + EINE tertiäre Ausbildungsstruktur für alle pädagogischen Berufe an EINER Institution, der Universität
- + Möglichkeit für einen nicht-berufsbegleitenden Master für alle pädagogisch Tätigen
- + Keine Nivellierung nach unten für die jetzigen Lehramtsausbildungen an Universitäten, d.h. verpflichtendes Masterstudium für LehrerInnen der Sekundarstufe 1 und 2, Berufseinführungsphase erst nach dem Master.

Fordern wir, dass unsere Kritikpunkte auch über das Treffen hinaus diskutiert werden und in die konkrete Ausarbeitung und Planung der Ministerien einfließen!

Referat f.päd.Angelegenheiten  
Taubstummengasse 7-9, ÖH,  
1040 Wien, +43676 88852204  
paedref (a) oeh.ac.at,  
[www.oeh.ac.at](http://www.oeh.ac.at). Siehe auch:  
[www.oeli-ug.at/OeH-NLA.pdf](http://www.oeli-ug.at/OeH-NLA.pdf)

Für alle, die Ken Robertson noch nicht kennen:  
<http://derstandard.at/1287099692233/Webtipp-Die-Revolution-des-Lernens>  
Auch auf youtube sind einige Videos von ihm, z.B.  
<http://www.youtube.com/watch?v=iG9CE55wbTY>, oder  
<http://www.youtube.com/watch?v=3TAqSBMZDY8&NR=1>  
Kens Gedanken sind es wert, in den Bildungsalltag einzufließen, besonders in einer Phase der Neuorientierung wie jetzt. Vielleicht sollte Sir Robertson auch einige der selbst ernannten Bildungsexperten bzw. Bildungsexperten bzw. Bildungsexperten (ge)walt (ig)er beraten...



## Reform der PädagogInnen-Bildung

Unter der Überschrift: „**LehrerInnenbildung NEU – die Zukunft der pädagogischen Berufe**“ stellt das Unterrichtsministerium alle Informationen zur Verfügung: [www.bmukk.gv.at/schulen/lehr/labneu/index.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/lehr/labneu/index.xml)

Gemäß dem Plan von Schmied und Karl (Unterrichts- bzw. Wissenschaftsministerin) soll noch in dieser Legislaturperiode (bis 2013) die neue Struktur der Aus- und Weiterbildung aller pädagogischen Berufe fertiggestellt und umgesetzt werden.

Nachdem zunächst eine ExpertInnengruppe ein Konzept erarbeitet hatte, wurde dieses nun ein Jahr lang diskutiert, zuletzt in 4 so genannten Stakeholderkonferenzen mit jeweils etwa 80 TeilnehmerInnen von Schulbehörden, Unis, PHs, Eltern-/LehrerInnenvertreterInnen u.a. Nun soll eine „Vorbereitungsgruppe“ (7 Personen unter der Leitung von Andreas Schnider) unter Berücksichtigung der Diskussionsbeiträge die Umsetzung in Gang bringen.

Bei der Konferenz am 3.12. in Graz versprühten die Ministerinnen Optimismus, dass sie – unterstützt von vielen Betroffenen – Regierung und Parlament zu den entsprechenden Beschlüssen bewegen werden.

Ebenso zeigten sich Schnider und die weiteren 4 anwesenden Gruppenmitglieder (sein Stellvertreter Roland Fischer, Christa Köne, Peter Härtel und Cornelia Wustmann) überzeugt, dass sie gemeinsam im nächsten halben Jahr ihre Aufgabe erfüllen werden.

Dabei geht es nach BM Schmied auch darum, die zuletzt aufgezeigten offenen Punkte einer Lösung zuzuführen:

- die Einbeziehung der Berufspädagogik,
- die Gestaltung der Induktionsphase (2-jähriger ausbildungsbegleiteter Berufseinstieg) und die Frage, ob ein berufsbegleitendes Masterstudium möglich ist,
- die Frage von Eignungstests,
- die Motivationsfrage (wie können junge Menschen zum Lehrberuf be-

geistert werden – vor allem von engagierten LehrerInnen),

- die Standortfragen: Werden pädagogische Universitäten geschaffen oder wie können PHs/Unis zusammenarbeiten? Gleichzeitig müsse ein neues Dienst- und Besoldungsrecht entwickelt werden, das nicht nach Ausbildung und Alter, sondern nach Funktionen bezahle.

Ebenso sei gleichzeitig eine neue Verantwortungs- und Ressourcenzuteilung an die Schulen zu entwickeln.

Die inhaltliche, die strukturelle/formale Ebene und die Frage der Kultur, der Haltung, sind gleichzeitig zu berücksichtigen. Sie wolle sich mit Zuversicht den KritikerInnen stellen und wolle, dass nun den Worten Taten folgen, versicherte BM Schmied am Ende der Tagung in Graz.

Das folgende in Graz verteilte Papier stieß nur auf wenig Ablehnung und dürfte zumindest als Zielformulierung von den meisten akzeptiert werden. Eine interessante und in Zukunft zu beachtende Aussage aus der Vorbereitungsgruppe ist noch zu betonen:

Die künftige Ausbildung von PädagogInnen darf für keine (SchülerInnen-) Altersgruppe niedriger/kürzer als jetzt sein.

(Rückfragen: [fuchsbauer@oeli-ug.at](mailto:fuchsbauer@oeli-ug.at))

### Universitäre Plattform für LehrerInnenbildung

Am 29. November 2010 haben sich in Wien 70 Vertreterinnen und Vertreter aller österreichischen Universitäten zur Gründung einer "Universitären Plattform für Lehrer/innen/bildung" zusammengefunden. Die Plattform ist an einer qualitativen Weiterentwicklung der Gesamtarchitektur der LehrerInnenbildung in Österreich interessiert und versteht sich nicht nur als Vertretung der Interessen der Universitäten.

Mit wachsender Irritation beobachten nicht nur die Universitäten, dass das wichtige Reformprojekt "LehrerInnenbildung NEU" vorangetrieben wird, ohne zentrale Einwände und Bedenken zu berücksichtigen, die bereits mehrfach geäußert worden sind.

Diese Bedenken kommen in mehreren Stellungnahmen, unter anderem der Vorsitzenden der Senate der österreichischen Universitäten, der Österreichischen Rektorenkonferenz, der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung

im Bildungswesen und zahlreicher anderer Stakeholder zum Ausdruck. Sie ergeben sich auch aus internationalen und nationalen Expertisen, die vom derzeit vorliegenden Reformpapier teils sehr erheblich abweichen.

### Unbedingt abgelehnt wird insbesondere:

- eine Ausbildung nur auf Bachelor-, oder, wie im Falle der ElementarpädagogInnen, gar nur auf Maturaniveau,

- eine Parallelführung von Masterstudium und Induktionsphase,

- eine Parallelführung mehrerer LehrerInnenbildungseinrichtungen in "Clustern" ohne strategisches Konzept für die Weiterentwicklung und schließliche Zusammenführung der beteiligten Institutionen.

### Kennzeichen einer LehrerInnenbildung auf international anschlussfähigem Niveau sind insbesondere:

- eine enge Verzahnung der Bereiche Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Bildungswissenschaft und schulpraktische Studien unter einem institutionellen Dach,

- eine prosperierende Forschung innerhalb der LehrerInnenbildungseinrichtung,

- eine durchgängig forschungsgeleitete Lehre,

- eine vollakademische Ausbildung (Master bzw. Magister) für alle PädagogInnen unabhängig vom Alter der Kinder und Jugendlichen, die von diesen Lehrkräften unterrichtet werden.

Vor diesem Hintergrund ist die Überwindung der Fragmentierung der Lehrerbildungsstrukturen in Österreich sowie ihre zügige Akademisierung ein zentrales strategisches Reformziel.

## ÖLI-UG zu PISA: Schulsystemfehler beheben!

Österreichische LehrerInnen Initiative - Unabhängige GewerkschafterInnen für mehr Demokratie (ÖLI-UG) fordern als PISA-Konsequenz: **Schulreformen und keine Kürzungen der Bildungsbudgets!**

PISA hat einmal mehr dem österreichischen Schulsystem ein schlechtes Zeugnis ausgestellt, und zwar dem Gesamtsystem. Wenn 2010 wie bisher nach jedem PISA-Bericht Schuldige gesucht werden, die mit der Bildungspolitik der ÖVP und den ReformblockiererInnen in den LehrerInnengewerkschaften der GÖD nichts zu tun haben dürfen, wird der Blick auf ein rückständiges und unsoziales Schulsystem vernebelt. Denn es sind nicht die PISA-Tester, nicht die KindergärtnerInnen, nicht die VolksschullehrerInnen, nicht die LehrerInnen insgesamt und die Eltern ohne Hausbibliothek, Konzert-Abo und NachhilfelehrerInnen, die versagt haben, es ist das österreichische Bildungs-System, das grundlegende Reformen braucht. Und es sind die Kinder und Jugendlichen, ohne Unterschied ihrer Herkunft, die diese Reformen brauchen.

Die ÖVP hat eine sozial-integrative, fördernde und fordernde und ganz-tätig geführte Gesamtschule für alle Kinder und damit das Kernstück jeder demokratischen Schulreform bis heute verhindert: aus Rücksicht auf bürgerliche WählerInnen, aus Rücksicht auf die berufsständisch neben- und gegeneinander organisierten „schwarzen“ LehrerInnengewerkschaften der GÖD, aus Rücksicht auf die Landeshauptleute und ihre Personalmacht über die LandeslehrerInnen und gegen zunehmenden Widerwillen von Wirtschaftsbund und Industrie.

Die SPÖ nennt notwendige Reformen beim Namen. Wieder einmal. In der Vergangenheit

hat die SPÖ aber darauf verzichtet, für grundlegende soziale und demokratische Bildungsreformen zu mobilisieren, sondern hat vor dem Nicht-wollen von ÖVP, Landeshauptleuten und GÖD immer wieder resigniert. Und in zwei Wochen wollen SPÖ und ÖVP gemeinsam ein Budget verabschieden, das keine reformnotwendige Ausweitung des Bildungsausgaben bringt, sondern Kürzungen.

ÖLI und Unabhängige GewerkschafterInnen in der GÖD fordern mit ÖGB, AK, StudentInnen, Armutskonferenz und Caritas ein Zukunftsbudget: Her mit den Sozial- und Bildungsmilliarden! Den KollegInnen aller Schultypen und aller Fraktionen rufen wir zu: Keine Angst vor notwendigen Reformen, keine Angst vor einem gemeinsamen, die Schul-Arbeit fördernden Dienstrecht und vor der Gesamtschule – Schule kann für SchülerInnen und LehrerInnen nur besser werden!

Für die Österreichische LehrerInnen Initiative – ÖLI-UG: Reinhard Sellner, Ingrid Kalchmair (AHS), Gabriele Bogdan, Wilfried Mayr (APS), Katharina Bachmann, Gary Fuchsbauer (BMHS) – [oeli@kreidekreis.net](mailto:oeli@kreidekreis.net), [www.oeli-ug.at](http://www.oeli-ug.at), 0680 2124358

*ps: Nach dem letzten PISA-Test waren es für reformresistente ÖVP-FunktionärInnen die KindergartenpädagogInnen, diesmal sind es die VolksschullehrerInnen, „die eigentlich GesamtschullehrerInnen sind“, die schuld sein sollen. Die Gymnasien braucht PISA sowieso nicht zu kümmern, weil die jugendlichen AnalphabetInnen aus Hauptschulen und dem Poly kommen. Die Lernbedingungen in den Abschlussklassen der Volksschule sind aber stark von der bevorstehenden Auslese der 9-10-jährigen für Hauptschule oder Gymnasium geprägt: Die Angst der Eltern um die Aufstiegschancen ihrer Kinder, der Druck auf die VolksschullehrerInnen, sich an den künftigen GymnasiastInnen zu orientieren, und die Angst der Kinder vor schlechten Noten behindern nachhaltiges, neugieriges Lernen. Wer weiß, dass lernschwächere SchülerInnen von der AHS an die Hauptschule, von der 1. in die 3. Leistungsgruppe und von dort in Sonderschulen ausgegliedert und nicht ausreichend gefördert werden, soll nicht so tun, als wäre die AHS nicht Teil des Schulsystemfehlers.*

(„Angst verhindert Lernen“, Hirnforscher Manfred Spitzer bei einem von UBG, ÖLI, u.a. organisierten Vortrag in Vorarlberg.)

Die ÖLI ist eine parteiunabhängige Berufsvereinigung von LehrerInnen, die sich in Personalvertretung und Gewerkschaft, in ihrer Zeitung "Kreidekreis" und in Veranstaltungen für die beruflichen Interessen der LehrerInnen einsetzt.

Nach den letzten Personalvertretungswahlen repräsentiert die ÖLI 15% der LehrerInnen (von 10% bei den LandeslehrerInnen bis 26% bei den BMHS-LehrerInnen).



# *Tiroler Schulmenü 2010*

## *für 10 - 14 Jährige*

M1: Hauptschule (bald aus)

M2: AHS Unterstufe  
(nach Großmutter's Rezept)

M3: neue Mittelschule \*

M4: Tiroler Hauptschule mit Latein

M5: Tiroler Hauptschule  
mit Innovationsstufe 1

M6: Tiroler Hauptschule  
mit Innovationsstufe 2

M7: ASO - Allgemeine Sonderschule

M8: Privatschulen aller Art

\* mit Geschmacksverstärkern, künstlichen Farb- und Aromastoffen, Vorsicht für Schulallergiker

OECD Studien behaupten, unser Schulsystem sei zweigleisig. Alles unrichtig.  
Es ist bunt, wie die Mittagmenüs beim Chinesen. Und in jedem Bundesland anders. Hier die Tiroler Variante.



von **Wilfried Mayr**  
ÖLI-Vorsitzender



## Die andere Welt der ÖLI-UG!

(bezieht sich besonders auf die letzten drei Sätze)



Spital am Pyhrn, 23. bis 26. November 2010. Gut 70 LehrerInnen der ÖLI-UG haben sich zu einer viertägigen Schulung eingefunden. Pensionsrecht, Dienstrecht, Schulrecht, Sozialrecht. Köpfe rauchen, das gehört dazu. Am Ende meiner ersten paar Seminare war ich auch ziemlich geschafft, das gibt sich aber.



Unterschied zu den Parteivereinen: Bei der ÖLI-UG treffen sich LehrerInnen aus AHS, APS, Berufsschulen und BMHS und können sich austauschen. Die Schilderungen der KollegInnen anderer Schularten helfen, manches neu und in anderem Licht sehen zu können. Partikularinteressen können auf ihre Kompatibilität mit dem Ganzen überprüft und notfalls redigiert oder von den anderen als berechtigt wahrgenommen werden. In diesem größeren Kontext macht es auch mehr Freude, miteinander aktuelle Themen wie z.B. „LehrerInnen-Ausbildung neu“ zu diskutieren und einen gemeinsamen Standpunkt zu finden. Wir wünschen uns diese Kommunikation auch mit den KindergärtnerInnen, sind sie es doch, mit denen unsere Kleinen in einem sehr aufnahmefähigen Alter die ersten Begegnungen mit Bildungserwerb tätigen. Das wird der nächste Schritt. Wir wünschten uns dieses Miteinander auch sehr in der GÖD, wo die einzelnen Sektionen immer noch so vor sich hin werkeln.



Besonders in der veranstaltungsfreien Zeit erlebe ich die ÖLI wie eine Familie im besten Sinn des Wortes. Gab es Mitte der Neunzigerjahre zwischen einigen noch Querelen, sind die „StreithähnInnen“ von damals auf andere Schlachtfelder gezogen oder verständnisvoller geworden. Dieser gepflegtere Umgang miteinander ermöglicht auch ein besseres Tempo im Erarbeiten aktueller Positionen. Obwohl in etlichen Gewerkschaftsgremien, kenne ich keine partnerschaftlichere Atmosphäre als die in der ÖLI-UG. Und dann erst die „Sprachenvielfalt“! Unglaublich, wie viele Dialekte das „kleine Österreich“ aufweist!



Partezugehörigkeiten betrachten wir wie Bekenntnisse zu Religionsgemeinschaften, danach fragt man ja auch nicht andauernd. Was zählt, ist das Streben nach einer zeitgemäßen, zukunftsfesten und demokratischen Schule. Aus Lernkasernen sollen Lern- und Lebensräume werden, in denen es allen gut geht, nicht zuletzt uns PädagogInnen. Aus Dozierenden werden Lebensabschnitts-BegleiterInnen für die Jugendlichen.



Es ist nicht auszuschließen, dass sich in den parteiabhängigen LehrerInnen-Vereinen Personen engagieren, um etwas zu werden. Das ist bei uns anders. Wir sind schon wer.



Internationale Pädagogische Werktagung – Salzburg  
Große Universitätsaula – 11. - 15. Juli 2011

**IN WÜRDE WERDEN**

Menschen können vieles ertragen: Dass ihnen Besitz weggenommen wird, dass sie ihre Heimat verlieren, oder ihren Beruf, den Partner / die Partnerin. Aber etwas vom Schlimmsten, was einem Menschen widerfahren kann, ist, wenn er seiner Würde beraubt wird. Auch wenn – in den Massenmedien und in Cabarets – gelegentlich mit der Rhetorik gespielt wird, die Würde des Menschen sei antastbar – in der biblischen Erinnerung daran, dass jeder Mensch das Ebenbild Gottes ist, ist und bleibt sie unantastbar.

Insbesondere gilt dies für das Kind. Wie oft wurden Kinder beschämt, gedemütigt, verwahrlost, als infantil belächelt – kurz: entwürdigt? Die 60. Internationale Pädagogische Werktagung, die damit zu einem Jubilar herangereift ist, stellt die Würde des Kindes – und der ErzieherInnen – in den Mittelpunkt.

In bewährter Weise wird, in Vorträgen und Workshops, vielfältigen, zentralen Fragen nachgegangen. Wie lässt sich, am Beginn des dritten Jahrtausends, Würde konkretisieren? Was macht die Würde des Kindes aus? Wurde diese, in den letzten sechs Jahrzehnten, immer gleich konzeptualisiert? Inwiefern kann Erziehung zu mehr Würde beitragen, wenn sie doch auch Zumutung ist? Gibt es gesellschaftliche, wirtschaftliche Zwänge, die die Würde des Menschen untergraben? Welche günstigen Effekte in der Entwicklung zeitigt es, wenn Kinder Würde erleben dürfen?

Anhand dieser Fragestellungen erhalten die TeilnehmerInnen konkrete Hilfen und weitere Denkanstöße für die Praxis.

Dazu referieren international renommierte Persönlichkeiten, wie Anton Bucher, Eva Dreher, Cornelia Wustmann, Werner Leixnering, Gerald Hüther, Günter Funke u.a. In bewährter Weise werden die Vorträge ergänzt durch ein reichhaltiges Angebot an Arbeitskreisen und durch ein Rahmenprogramm, in dem die Musikstadt Salzburg lebendig wird.

Weitere Informationen: [www.kirchen.net/ipwt\\_v2](http://www.kirchen.net/ipwt_v2)

**PV/Gewerkschafts-Schulungen**

Auffrischung der Grundschulung und Erweiterung – auch für Neue in DA/GBA u. Interessierte offen

Am **Sa., 12. 3. 2011** von 10.00-17.00 in der HAK, Kaiser-Max-Str. 13, 6060 **Hall in Tirol**

Anmeldung bitte bis 4.3. an  
Herbert Gasparin (AHS), gasparin (a) oeli-ug.at,  
Toni Leitner (BMHS), leitner (a) oeli-ug.at,  
Barbara Gessmann-Wetzinger (APS),  
gessmann-wetzinger (a) oeli-ug.at.

Am **Di., 15. 3. 2011** von 13.30-17.00, nach dem BLT, im Volkshaus Dornach in **Linz**

*Eine besinnliche Zeit und das Beste für 2011 wünscht allen KollegInnen 's ÖLI-Team*



**ÖLI-BerufsRechtsschutz**

Für ÖLI-Mitglieder, die mindestens 25 €/Monat Mitgliedsbeitrag per Dauerauftrag aufs ÖLI-PSK-Konto Nr. 78 420 320 (BLZ 60000) leisten, wird auf Antrag eine Berufsrechtsschutzversicherung inkludiert. Infos bitte anfordern: [oeli@kreidekreis.net](mailto:oeli@kreidekreis.net)

ÖLI-Beitrag unter "Beiträge zu Berufsvereinigungen" beim Jahresausgleich geltend machen und 43,2% Lohnsteuer zurückbekommen. Der Jahresbeitrag von € 360 **reduziert** sich dadurch auf € 204 netto (bei Monatsbrutto ab ≈ 2500 €).

Übrigens: Der ÖLI-Mindestbeitrag beträgt gemäß Generalversammlung vom 3. 10. 06 30 Euro/Jahr. Abo 7 €/Jahr.

**P.S.K.**

Kontonummer EmpfängerIn		BLZ Empfängerbank	Empfängerbank
7 8 4 2 0 3 2 0		6 0 0 0 0	P S K
Empfänger			
Ö L I - Ö s t . L e h r e r i n n e n I n i t i a t i v e			
Unterschrift AuftraggeberIn - bei Verwendung als Überweisungsauftrag		Verwendungszweck	
		<input type="radio"/> Mindestmitgliedsbeitrag(30,-/Jahr) <input type="radio"/> Kreidekreis-Abo (7,-/Jahr) <input type="radio"/> Mitgliedsbeitrag (30,-/Monat) (beinhaltet Kreidekreis-Abo und Rechtsschutz) <input type="radio"/> .... <input type="radio"/> Ich möchte Berufsrechtsschutz	
Kontonummer AuftraggeberIn		BLZ-Auftragg./Bankverm.	
AuftraggeberIn/EinzahlerIn - Name und Anschrift			
Telebanking: Name/Adr./Mail angeben			
<input type="radio"/> Bitte sendet mir eine Bestätigung für's Finanzamt			

ERLAGSCHEIN - EURO

EUR	Betrag

